

Kamenener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 000000

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 000000

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153.

Sonnabend den 21. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und Für's Heim = 12 Seiten.

Hinter den Kulissen von Port Arthur.

Die neueste Verhandlung in dem Prozesse gegen General Stössel vor dem obersten Militärgericht brachte die Aussage des Generals Kuropatkin, der geradezu aufsehenerregende Mitteilungen machte. Das bemerkenswerteste in den Depositionen Kuropatkins war, daß er selbst bezeugt hatte, Daluh und Port Arthur an China zu verkaufen, um sich dafür auf die Nordmandschurei zu beschränken. Unter diesen Umständen hätte Japan allerdings Port Arthur nicht den Russen wegnehmen können. Kuropatkin gab zwar zu, daß Stössel den ihm erteilten Befehlen Widerstand entgegengesetzt habe, ließ aber im übrigen seine sonstigen militärischen Verdienste gelten. Ueber den Verlauf des Verhandlungstages wird berichtet:

In der Mittwoch-Verhandlung gegen General Stössel machte General Kuropatkin interessante Aussagen. Sowohl Statthalter Admiral Alexejew als auch er selbst, Kuropatkin, erwähnen Stössel zum Kommandanten von Port Arthur. Später wurde Stössel nur Korpskommandeur, General Smirnow dagegen Kommandant. Letztere Ernennung erfolgte gegen den Willen von Kuropatkin, der Smirnow für unsäglich hielt. Auch Stössel erwies sich auf Grund seiner Berichterstatterungen als unzulänglich und wurde deshalb dreimal auf Befehl, in die Armee zu Kuropatkin zurückzutreten. Stössel leistete jedoch dem Befehl nicht Folge, indem er erklärte, seine Unwesenheit in Port Arthur sei notwendig. Bezüglich Port Arthurs äußerte sich Kuropatkin, daß es sehr schwach besetzt und nur mit technisch unvollkommenen Geschützen ausgerüstet war. Ein außerordentlicher Kenner, Hauptmann von Schwarz, beanspruchte für die normale Verteidigung von Port Arthur 129.000 Mann, eine Zahl, die unmöglich aufgebracht werden konnte. Die Gründung von Daluh war ein unglücklicher Gedanke, da dieses für die Feinde eine vorzügliche Basis bot und dadurch die Bedeutung von Port Arthur paralytisch wurde. Kuropatkin propionierte seinerzeit, Daluh, Port Arthur sowie den Schienenstrang für 250 Millionen Rubel an China zu verkaufen, womit auch der Minister des Aeußeren sowie der Finanzminister einverstanden waren. Dafür sollte die Nordmandschurei stark besetzt werden. Dieser Plan scheiterte an der optimistischen Auffassung von dem Ausgang des Krieges. Sehr allmählich sprach sich General Kuropatkin über General Stössel aus.

Deutschland.

Die Patenstelle für seinen zweiten Sohn, dessen Taufe am 21. d. M. stattfindet, hat der Kronprinz, nach der „Post“ dem Prinzen Max von Baden übertragen.

Der Präsident des Deutschen Flottenvereins Otto Fürst zu Salm macht durch Rundschreiben folgendes bekannt: „Anfragen und Proteste anlässlich der Niederlegung des Protokolls seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern über den Bayerischen Land-Anschluß des Deutschen Flottenvereins veranlassen mich zu folgender Erklärung:

„Es liegt für das Präsidium kein Grund zu irgend einer Aeußerung in dieser Angelegenheit vor, da es in derselben streng sachegemäß gehandelt und nur pflichtmäßig seine Unabhängigkeit gewahrt hat.“

Prinz Ludwig von Bayern wohnte am Mittwoch Abend einer Versammlung des Zentralvereins für Hebung der deutschen Flucht- und Kanalschiffahrt im großen Festsaal des Abgeordnetenhauses bei.

An diese Versammlung schloß sich ein Festmahl. Dabei brachte der Vorsitzende des Zentralvereins, Geh. Justizrat Dr. Krause einen Trinkpruch auf den Prinzen aus. Prinz Ludwig antwortete ebenfalls in einem Trinkpruch, in welchem er zunächst seiner Freude Ausdruck gab, endlich einmal Gelegenheit zu haben, unter den Mitgliedern des Zentralvereins weilen zu können. Der Redner ging dann auf die Wasserstraßen über und führte aus, daß, während der Rheinverehr, der Elbeverehr und die märkischen Wasserstraßen sehr gewonnen hätten, der Wasserverkehr im Süden der mittel-europäischen Gebirge abgenommen habe. Er schloß mit den Worten: „Wir sind im Reich, wir tun alles für das Reich, aber wir wollen auch alles Gute von außen in demselben Maße genießen.“

wie Sie“ und brachte dann ein Hoch auf seine Freunde und Mitarbeiter aus.“

(Ein neues Kolonial-Unternehmen.) Wie der „Lot-Anz.“ hört, steht die Gründung einer „Südwestafrikanischen Transport- und Handels-Gesellschaft“ unmittelbar bevor. Dem Syndikat, welches für dieses Unternehmen tätig ist, gehören Generalleutnant z. D. v. Trotha, der frühere Oberbefehlshaber der Schutztruppe für Südwestafrika, Generaldirektor Dr. Wiegand vom Norddeutschen Lloyd und andere bekannte Persönlichkeiten an. Das Unternehmen, das in die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung geformt werden soll, bezweckt die Erschließung des Schutzgebietes durch Einrichtung eines Verkehrs von Lastautomobilen, welche die vorhandenen Eisenbahnrouten untereinander verbinden sollen. Auf diesem Wege soll ein planmäßiges Verkehrsnetz durch das ganze Schutzgebiet hin hergestellt werden. Das Reichskolonialamt hat der Gesellschaft eine Konzession erteilt, die bis zum Jahre 1915 reicht. Das Gesellschaftskapital beträgt vorläufig 1 Million 200.000 Mark, man rechnet aber schon jetzt damit, daß es innerhalb weniger Jahre um mehrere Millionen sich erhöhen werden müssen. Hand in Hand mit dieser Verkehrs-Einrichtung soll die Einrichtung von Faktoreien betrieben werden.

Die Beisetzung der Königin-Witwe von Sachsen fand Mittwoch Abend unter großer Feierlichkeit in der katholischen Hofkirche statt. Vor dem Katafalk hatte der König von Sachsen mit den Prinzen und den fremden Fürstlichkeiten Aufstellung genommen. Als Vertreter des Kaiserhauses waren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, für den Kaiser Franz Josef Erzherzog Ferdinand erschienen. Sämtliche anderen deutschen Monarchen, sowie der Könige von England, hatten sich gleichfalls vertreten lassen. Die Feier begann mit einem Gebet, dann entlang das Märitere und das Kaiserpaar darauf der Sarg langsam in die Familiengruft der Wettiner unter der Hofkirche gesenkt wurde.

Ueber den deutsch-englischen Zwischenfall im Persischen Meerbusen werden die Verhandlungen zwischen Berlin und London in den nächsten Tagen eröffnet werden. Man nimmt an, daß der Zwischenfall in freundschaftlicher Weise beigelegt werden wird. Der eingetragene Bericht liegt noch aus, doch liegt ein Bericht der Firma Voendhaus im Berliner auswärtigen Amt vor.

Jahresversammlung des Deutschen Museumsvereins. Zum Dienstag Abend hatten der Reichskanzler und die Fürstin Bilow Einladung erhalten. Etwa 430 Gäste erschienen in den Empfangsräumen des Reichskanzlerpalais und wurden von dem Fürsten, der die Uniform der Bonner Husaren trug, und von der Fürstin willkommen geheißen. Nachdem sich alle im großen Saal versammelt hatten, hielt Prof. Lind eine Vortrags über die Schätze der Atmosphäre.

Wie aus München gemeldet wird, hat der Kaiser eine neue Spende für das Deutsche Museum in Aussicht gestellt. Er will von seinen Tonwerken in Kabinen eine Majolikabede für einen Saal stiften. Der Wert des Geschenks wird etwa 40.000 M. betragen. Außerdem schenkte der Kaiser bekanntlich dem Deutschen Museum ein ungefähr sieben Meter langes Modell eines Linienschiffes. Das Modell stellt ein Linienschiff neuester Gattung unserer Flotte dar und ist ein Meisterwerk der Feinmechanik. Man berechnet die Kosten der Herstellung auf etwa 30.000 Mark. Der erste Bürgermeister der Stadt München, Geh. Hofrat Dr. v. Borscht, stiftete namens der Stadt München ein Ehren-denkmal zum Andenken an die Grundsteinlegung durch den Kaiser.

(Kampfbau im Baugewerbe.) Der Leipziger Bauarbeiterverband kündigte den mit den Bauarbeiterorganisationen, die achttausend Personen umfassen, bestehenden Tarifvertrag. Der vom deutschen Bauarbeiterverband ausgearbeitete neue Tarif enthält weder eine Lohn-erhöhung noch eine Verkürzung der Arbeitszeit. Das Vorgehen der Leipziger dürfte das Signal zu einem allgemeinen Lohnkampf im Baugewerbe für ganz Deutschland sein.

(Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in Verbindung mit Vergehen gegen den § 175 des Strafgesetzbuches in zwei Fällen und wegen Fahnenflucht wurde der Leutnant v. Patow vom dritten Bataillon des Garde-Füsiliers-Regiments am Mittwoch vom Kriegsgericht der ersten Garde-Division zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und zu Dienstentlassung verurteilt. Wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches, verurteilt an seinem Vorgesetzten, ist der Leutnant Hennig vom Infanterieregiment 23 durch das Kriegsgericht zu Reife zu 1 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden.

Ausland.

Frankreich.

(Zu der Spionage-Affäre Ulmo.) Der Untersuchungsrichter erließ eine Verfügung, durch welche die Zivilstrafverfolgung in der Sache gegen den Fährlich z. S. Ulmo für unzulässig erklärt wurde. Die Akten wurden sofort dem Marineministerium übersandt.

England.

(Der englische neue Torpedobootzerförer „Tartar“, der auf der Thorneycroft Schiffswerft erbaut wurde, hat bei der Probefahrt am Dienstag den Geschwindigkeitsrekord geschlagen. Der „Tartar“ fuhr in sechs Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 35,363 Knoten. Die Delberzeugung bewährte sich ausgezeichnet. Der Delverbrauch war sehr gering.

Schweden.

(Die Beisetzung König Oskars.) Das Leichenbegängnis des Königs Oskar ging Donnerstag mittag mit großer Feierlichkeit vor sich. Der Sarg wurde zuerst von Ministern des verstorbenen Königs, alsdann von Matrosen vom Schloss zu dem schlosspännigen Leichenwagen getragen. Sodann setzte sich der Leichenzug nach der Kirche Riddarholmen in Bewegung. Alle Glieder der Stadt läuteten. Truppen bildeten Spalier. Hinter dem Sarge schritten die Könige von Schweden und Dänemark, die Prinzen von Schweden und Dänemark, die fremden Fürstlichkeiten, darunter Prinz Heinrich von Preußen, und die übrigen außerordentlichen Gesandten. Der Erzbischof hielt den Gottesdienst ab. Die Königin-Witwe war durch ihren leidenden Zustand an der Teilnahme verhindert.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 21. Dez. In der Sitzung unserer Stadtväter, welche am Donnerstag Abend stattfand, nahmen vom Kollegium 14 Mitglieder teil. Der 1. Punkt der nicht sehr reichhaltigen Tagesordnung betraf die Verhandlungen mit der Gewerkschaft Königsborn über die durch die Anlagen in Altenbögge herbeigeführte Verunreinigung der Sefele. Zunächst hatte die Gewerkschaft Königsborn nicht anerkannt, daß die Verunreinigungen von Altenbögge bezw. Bönen verursacht würden, dieser Standpunkt ließ sich aber auf die Dauer nicht aufrecht erhalten und so erklärten dann die Vertreter der Gewerkschaft in einer Verhandlung am 8. d. Mts., daß die Verunreinigung der Sefele wohl zum Teil von den Anlagen in Bönen herrühren möge, bemerkten aber hierbei zugleich, daß von den neu entstandenen Bauten, Kolonien usw. ebenfalls eine Menge Schmutzwasser dem Flusse zugeführt würden und daß im Laufe der Zeit die Verunreinigung so wie so wohl eingetreten wäre. Schließlich haben aber doch die Vertreter der Gewerkschaft Königsborn an die Stadt Kamen das Ersuchen gestellt, die Höhe der eventl. beanspruchten Entschädigung zu normieren und der Gewerkschaft zu übermitteln. Hierzu lag nun ein Magistratsbeschuß vor, wonach die Höhe der von Königsborn zu fordernden Entschädigung auf 250.000 Mark festgesetzt war. Herr Hofius bemerkte hierzu, daß die Forderung hinsichtlich des entstandenen Schadens eher zu niedrig als zu hoch sei, denn der wirkliche Nachteil der durch die dauernde Verunreinigung der Sefele für die Stadt sich ergäbe, sei überhaupt mit Geld nicht zu bezahlen, richtiger wäre deshalb wohl, wenn von Königsborn verlangt würde, alles wieder in den Zustand zu versetzen, wie vor Beginn der Verunreinigung. Auf diesem Standpunkt stellte sich auch Herr Hofmann. Die von Herrn Hofius angeregte Wahl einer Kommission wurde zunächst abgelehnt, da die Verhandlungen noch nicht so weit gediehen sind. Schließlich ergab die Abstimmung über den Magistratsbeschuß, wonach von Königsborn eine Entschädigung von 250.000 Mark verlangt werden soll, einstimmige Annahme desselben. 2. Nach einem Bericht des Polizei-Kommissars ist die Beleuchtung der Stadt während der Nachtzeit eine völlig unzureichende, es wurde deshalb beschlossen, außer den jetzigen 12 Nachtlaternen noch weitere 18 Nachtlaternen an verschiedenen Stellen der Stadt brücken zu lassen. 3. Für den Wiederaufbau der Burg Altena hatte der Magistrat einen Zuschuß von 100 Mark bewilligt und eine entsprechende Vorlage dem Kollegium unterbreitet. Herr Hofius sprach gegen die Bewilligung aus verschiedenen Gründen. Die Abstimmung ergab die Annahme des Magistratsbeschlusses. 4. Von der Wahl zweier Oberlehrer für unser neues Pro-Realschulhaus wurde Kenntnis gegeben. Es sind gewählt die Herren Oberlehrer Dr. Krapp-Verlin und Merken-Bielefeld.

Außerhalb der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Antrag des hiesigen Virevereins auf Ermäßigung bezw. Aufhebung der Biersteuer für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung zu bringen. — Sodann machte Herr Bürgermeister v. Basse noch die erfreuliche Mitteilung, daß der Provinzial-Ausschuß in seiner Sitzung vom 18. d. M., endgültig 550.000 Mark für den Bau der elektrischen Bahn Unna — Kamen — Bergkamen bewilligt hat. — Hiernach fand geheime Sitzung statt.

Das Zwangsstatut für die Ruhrbergleute.

Kamen, 21. Dez. Das Zwangsstatut für den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum ist jetzt erschienen. Infolge des abnehmenden Beschlusses der Hauptversammlung des Knappschaftsvereins vom 12. Oktober, der durch das Verhalten der Arbeitervertreter gegenüber dem Vermittlungsvorschlag der Regierung bedingt war, war nach dem Gesetz das Oberbergamt zu Dortmund veranlaßt, dem Knappschaftsverein ein Statut zu oktroyieren. Dieses Statut tritt am 1. Januar in Kraft, und bietet, wie vorausgesehen war, den Bergleuten und ihren Familien wesentlich niedrigere Leistungen, als das abgelehnte Statut. Nach diesem hätte das Krankengeld betragen von der ersten bis ersten Lohnklasse 0,72 M. bis 3 M., nach dem Zwangsstatut beträgt es 0,60 M. bis 2,50 M. Das Sterbegeld hätte betragen nach dem Entwurf 36 M. bis 150 M., nach dem Zwangsstatut beträgt es 24 M. bis 100 M. Für Berg- und Reichsrentner unter den Ruhrbergleuten stellen sich die Bezüge, nach der „Köln. Zig.“, wie folgt: bei 10 Dienstjahren bisher 259 M., nach dem abgelehnten Entwurf 436 M., nach dem Zwangsstatut 290 M.; bei 20 Dienstjahren bisher 389 M., nach dem abgelehnten Entwurf 646 M., nach dem Zwangsstatut 464 M.; bei 30 Dienstjahren bisher 540 M., nach dem abgelehnten Entwurf 815 M., nach dem Zwangsstatut 594 M.; bei 40 Dienstjahren bisher 711 M., nach dem abgelehnten Entwurf 969 M., nach dem Zwangsstatut 711 M. Auch eine Erhöhung der Beiträge bringt das Zwangsstatut, und zwar in derselben Höhe wie der abgelehnte Satzungsentwurf, je 0,95 M. wöchentlich für jede Seite. Aber alle Stimmen aus dem Lager der Bergarbeiterverbände lassen noch keine Hoffnung aufkommen, daß ein Friedensschluß in Aussicht steht. Die Arbeiterorganisationen halten die Machfrage aufrecht, und die Werksbesitzer sind entschlossen, keinen Schritt weiterzugeben, als in dem Entwurf am 12. Oktober, einschließlich des Vorschlages der Regierung. Das Zwangsstatut wird also wahrscheinlich auf längere Zeit in Kraft treten.

(Portmund, 19. Dez. (Verschiedenes.)

Am Dienstag Abend gegen 10^{1/2} Uhr entfiel in der Gastwirtschaft Wilms in der Abteilung der Schlafkassen ein wilder Streit, in dessen Verlauf der Bergmann Heinrich Leuthe, der wegen grober Ausschreitungen bereits vielfach vorbestraft ist, zum Messer griff und dem Transportarbeiter Eduard Kleff einen tödlichen Stich ins Herz beibrachte. Auch der Arbeiter Max Kern erhielt einen Stich und zwar in die Lunge. Leuthe floh sofort. Kleff starb auf der Fahrt zum Krankenhaus und konnte gleich in die Leichenhalle geschafft werden. Leuthe und einige andere an der Angelegenheit beteiligte Personen wurden verhaftet.

(Bochum, 19. Dez. (Kroaten ausgewiesen.) Seitens der Polizei wurden hier 20 Kroaten ausgewiesen.

(Bochum, 19. Dez. (Zunungs-Krankenkasse aufgelöst.) Die außerordentliche Generalversammlung der Baugewerks-Zunung beschloß einstimmig die Zunungskrankenkasse aufzulösen. Veranlassung zu diesem Vorgehen bildet das schroffe Verhalten der Gesellen der Zunung gegenüber. Die General-Versammlung der Krankenkasse, in welcher die Arbeitnehmer die 2/3 Mehrheit beizugehen, beschloß man enorme Erhöhung der Beiträge und Leistungen der Kasse, ohne die Zunung zu hören. Im Vorstände der Kasse wurde der Einspruch der Arbeitgeber vollständig ausgeschaltet. In das Präsidium der Kasse wählte man nur Gesellen. Das Gesamtvermögen der Krankenkasse, das zur Ortskrankenkasse übergeht, beträgt ca. 100.000 M.

(Wattenisch, 19. Dez. (Ueberfahren.) Der 73jährige Sohn des Veramanns Middelhaus, Söntrop, wurde von einem Bierwagen überfahren und getötet. Wen die Schuld trifft, ist noch ungewiß.

(Hagen, 19. Dez. (Städtisches.) Das im vergangenen Sommer hier abgeschaltene westfälische Feuerwehverbandsfest hat einen Kosten-aufwand von 12.700 Mark erfordert, der von der Stadt getragen werden muß. Für Einrichtung eines städtischen Fuhrparks bewilligte das Stadtverordnetenkollegium 148.700 M., die durch Anleihe abgedeckt werden sollen. Für das Ge-

Schäftsjahr 1908 wird der Zuschuß der Stadt- hauptkasse zu den Kosten der Straßenreinigung und Müllabfuhr einschließlich Reinigung der Kanäle 103 000 Mk. betragen. Eine Forderung der Verwaltung in der Höhe von 1000 Mk. für die Veranstaltung von Theateraufführungen und Konzerten für Volks- und Fortbildungsschüler wurde mit Rücksicht auf die schlechten finanziellen Verhältnisse der Stadt abgelehnt.

Meinerzhagen, 19. Dez. Die Zahl der Christbäume, die alljährlich aus den umfangreichen Fichtenwäldungen des Sauerlandes in die großen Städte des Industriebezirks bis hin zum Niederrhein wandern, ist in diesem Jahre ganz besonders groß, wozu neben der guten Geschäftslage besonders das günstige Wetter der letzten Wochen beigetragen hat, das ein leichtes Fällen und bequemes Transportieren der Bäume gestattete. Von zahlreichen Eisenbahnstationen gehen täglich eine ganze Reihe von Waggonsladungen ab. Der Verkauf der jungen Fichten als Christbäume bringt vor allem den kleineren Waldbesitzern eine gute Einnahme, die sich bei dem stark vermehrten Bedarf von Jahr zu Jahr steigert. Für manche Landbesitzer wird diese Tatsache Veranlassung, die Aufzucht der fast ertraglosen Dehländereien ins Auge zu fassen.

Harzewinkel, 19. Dez. (Alte Taube.) Dem Herrn Gutsbesitzer Dersch hier ging vor einigen Tagen eine Taube ein, die, laut „Alte“, 73 Jahre alt geworden ist.

Welsch, 19. Dez. (Im Gnadenwege 30 Aktien wieder zerfallen.) Die in dem bekannten Straßensystem gegen die früheren Gendarmen Sch. aus Delle und F. aus Neu- becken durch gerichtliche Entscheidung für ver- fallen erklärten 30 Aktien sind der frü- heren Eigentümerin W. im Gnadenwege wieder anerkannt worden.

Wien, 19. Dez. (Todessturz.) Der 5- jährige Knabe Bronislau Fojat fiel gestern vor- mittag aus einem Fenster der 5. Etage und war sofort tot.

Wien, 19. Dez. (Leichenfund.) Auf der Straße Wien-Mord-Altenessen fanden Bahn- beamte bei Begehung der Straße in der Höhe des Stellwerkes Egen-Segeroth hinter dem Kirchhof gleichen Namens die Leiche einer Frau mit einer klaffenden Stirnwunde. Die Erkundigungen ergaben, daß es sich um eine polnische Frau aus Steele handelt. In ihrem Besitz fand man einen Selbstmord, sodaß die Vermutung eines Selbst- mordes nahegelegt. Da an den Schienen keinerlei Spuren zu entdecken waren, kann man an- nehmen, daß sie während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen ist und dabei mit dem Trittbrett einen Schlag vor den Kopf bekommen hat. Nach der Aufnahme des Tatbestandes durch die Kriminalpolizei wurde die Leiche in die Leichen- halle des Distrikthofes gebracht.

Wien, 19. Dez. (Stiftung.) Die Witwe Felix Jung schenkte dem Ver- schönerungsverein 10 000 Mark mit der Bestimmung, daß die Finsen zur Ver- schönerung von Anlagen zu verwenden sind.

Mühlheim (Nabr), 20. Dez. (Gasexplo- sion.) Mittwoch nachmittag entfiel in der Werk- stadt der Firma Thymen u. Co. in Syrum infolge eines Rohrbruchs eine Gasexplosion, wobei ein Arbeiter schwer, 3 andere leichter verletzt wurden.

Nemisch, 19. Dez. Vier seiner künst- lichen Zähne verschluckt hat ein älterer ver- heirateter Arbeiter. Er wurde sofort operiert. Sein Zustand ist bedenklich.

S.-Gladbach, 19. Dez. Die Genidstärre hat hier wieder ein Opfer gefordert. Das zuerst erkrankte Kind Boiskwint ist an der Krankheit gestorben.

Köln, 19. Dez. (Diebstahls.) Einzelne Städte des bergischen Landes sowie des Mit- telrheins werden von einer weitverzweigten Die- besthande unsicher gemacht, welche in einzelnen Bezirken die Bewohner in große Aufregung ver- setzt. In Drabenderhöhe wurde die Postanstalt beraubt und der Geldschrank samt Inhalt von 1000 Mark sowie eine Menge Wertgegenstände gestohlen. In Broeltale wurden mehrere Geschäfts- häuser ausgeraubt, in Fischenich auf einem Bau- ergute 100 Hühner gestohlen. Auch in das dortige Bahnhofsgelände wurde eingebrochen. Von der Bande fehlt bisher jede Spur.

Frankfurt a. M., 19. Dez. (Totschlag.) Der Gastwirt Gumpert aus der nahe gelegenen Oberförsterei Mittelbid, der schon wiederholt wegen Mißhandlung seiner Frau gerichtlich be- straft worden ist, erschlug diese in der Nacht. Gumpert wurde sofort verhaftet.

Mainz, 20. Dez. Die 16jährige Wai- halterin Margareta Sch. hat sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Verletzte, deren Verwundung keine lebensgefährliche ist, wurde ins Ruchshospital gebracht. Der Grund zur Tat soll, dem „Mainzer Journal“ zu- folge, in Arbeitslosigkeit liegen.

Explosion im Breslauer Hauptpostamt.

Bei der Montierung der elektrischen Licht- anlage im Keller des Breslauer Hauptpostamtes erfolgte eine heftige Gasexplosion, bei der zwei Monteure und zwei Postbeamte schwer verletzt wurden. Ueber die Katastrophe wird be- richtet:

Man ist auf dem Hauptpostamt augenblick- lich damit beschäftigt, die dort vorhandene Gas- beleuchtung in die elektrische umzuwandeln. Gestern aber machte sich plötzlich ein intensiver Gasgeruch bemerkbar, der aus den Keller- räumen kam. Zwei Postkassierer und zwei von den städtischen Installateuren machten sich mit einem offenen Lichte (!) daran, die Gas- röhre abzuleuchten. Beim Eintritt in das die Zentrale der Dampfheizungsanlage enthaltende Kellergeschoß erfolgte die Detonation. Sehr schwer verletzt wurden die beiden Monteure Müller und Reinhardt, weniger schwer der Ober- postkassierer Otto und der Postbote Wunder- lich. Man schaffte die Schwerverletzten nach dem Allerheiligen-Hospital. Durch die Explosion ist ein großer Teil der Gasleitungen zerstört.

Die Aufregung auf dem Postamt war na- türlich groß. Hunderte von Hausdienern, Kaf- senboten und Privatpersonen waren anwesend und die Zahl der Beamten ist wegen des Weihnachts-

verkehrs stark vermehrt. Erschreckt stürzten die Leute auf die Straße, eine furchtbare Ver- wirrung griff um sich. Erst, als man den ge- nannten Tatbestand erfuhr, trat eine gewisse Be- ruhigung ein. Die Gasleitungen wurden sofort abgesperrt, und das Bild, das sich den Be- suchern der Hauptpost um die Abendstunde dar- bietet, ist recht eigenartig: Stearinlampen und Petroleumlampen bilden heute die Lichtquellen der Hauptpost. Die Schalterräume für den Briefmarkenverkauf und Geldverkehr sind in Halbbunkel gehüllt, in der großen Verkehrs- halle ist es ganz „schummrig“, auf den Schreib- tischen stehen verzinste Kerzen in postfiskali- schen Leuchtern, — man glaubt sich in die alten Zeiten versetzt, die Gaslicht und Elektrizität nicht kannten. Auch die großen Fensterreihen der Post- fache, die sonst bis in die Nacht hinein im hellsten Licht erglänzen, und die Wohnung des Oberpostdirektors liegen in tiefem Dunkel, und nur hin und wieder wirft eine trübe Kerze ihr magisches Licht auf die Straße.

Aus aller Welt.

500 Minenarbeiter verschüttet.

In der der Pittsburg Coal Company ge- hörigen Dore-Mine fand Donnerstag vormittag eine heftige Explosion statt, die in weitem Umkreise vernommen wurde. Unmittelbar nach der Explosion entstieg dicke Rauchwol- len dem Minenschachte. Fünfhundert Mi- nenarbeiter sind verschüttet; man be- fürchtet, daß sie sämtlich umgekommen sind. Die Mine brennt.

Explosionskatastrophe.

In einem Waffenladen in der Lattarini- Straße in Palermo, in dem auch eine Nieder- lage von Pulver und Dynamit enthalten war, ereignete sich eine Explosion, infolge deren das Haus einstürzte. 25 Personen wurden getötet, ungefähr 100 verletzt. Infolge der Explosion wurden alle Fensterscheiben in einem Umkreise von 25 Metern vom Orte der Explosion ent- fernt zertrümmert. Zur Hilfeleistung traf Mi- litär und Feuerwehr an dem Orte des Un- glücks ein.

— In New-York sind die Droschkentufcher in den Ausstand getreten und verlangen Er- höhung der Löhne sowie kürzere Arbeitszeit.

— Einbruch bei einer deutschen Firma in Marseille. In Marseille wurden bei einem nächtlichen Einbruch 50 000 Francs in bar und ebensoviel in Wertpapieren aus dem Kassen- schrank der deutschen Kolonialwaren-Engros-Im- portfirma Martin u. Baum gestohlen.

— Im Walde verhungert. In der Heide bei Grünau auf einer Waldschneise wurde die völlig abgegebene Leiche eines Mannes gefunden, die einen entsetzenden Anblick bot. Der ärztliche Befund ergab, daß der aufgefunden Mann im Walde verhungert war. Der Tote ist im Berliner Schanhaus als der sechs- unddreißig Jahre alte Konfektionschnei- der Adolf Hartmann aus der Erkstraße zu Rixdorf retrospektiert worden. Er war vor etwa drei Wochen aus seiner Wohnung verschwun- den und ist seitdem gesucht worden. Hartmann war vor einiger Zeit arbeitslos geworden und geriet mit seiner Familie in die bitterste Not. Wochenlang ist er in den Wäldern umher- geirrt, bis er schließlich dem Hungertode erlag.

— Gattenmord. Der Gastwirt Gumpert aus der bei Frankfurt gelegenen Oberförsterei Mittelbid, der schon wiederholt wegen Mißhandlung seiner Frau gerichtlich bestraft worden war, hat diese in der vorliegenden Nacht erschlagen. Gumpert ist so- fort verhaftet worden.

— Das Landgericht in Leipzig verurteilte wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches den Fleischermeister Walthert zu fünf Monaten, den Fleischermeister Möbius zu sechs Monaten Gefängnis sowie beide zu je dreihundert Mark Geldstrafe. Wegen Beihilfe wurden der Fleischer Tannenberg zu sechs Wochen, der Fleischer Jahn zu einem Monat Gefängnis verurteilt, drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Es han- delte sich um Massenerkrankungen in Böhlitz-Heidenberg. Dort waren im Vorjahre über hundert Personen unter Vergiftungserscheinun- gen erkrankt, zwei gestorben.

— Eisenbahnunfall. Zwischen den Statio- nen Mallnig und Oberleschen, der doppelgleisigen Strecke Gießen-Ansbach, wurde ein mit Lang- hölzern beladenes Lastfuhrwerk von einem Güter- zuge überfahren. Die Baumstämme wurden wie Streichhölzer geliegt, der Lastwagen vollständig zertrümmert, der Streckenwärter Jorgber getötet. Der Güterzug blieb unbeschädigt.

— Eine Liebestragödie. Der Sohn des Grundbesizers Hutter in Oberndorf unterhielt mit einer Dienstmagd seines Vaters ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Da der alte Hutter die Verheiratung der beiden jungen Leute nicht zugeben wollte, drang die Magd nachts in die Schlafkammer ihres Geliebten ein und schnitt ihm mit einem Rasiermesser die Kehle durch, so daß der Tod bald darauf eintrat. Die Magd stürzte sich in den Hofbrunnen und ertrank.

Neueste Nachrichten

Die neuen Steuern.

— Berlin, 20. Dez. Die Entwürfe über das Spiritusmonopol und eine Zigaretten- banderolsteuer sind nunmehr dem Bundes- rat zugegangen und von diesem an die Ausschüsse zur Vorberatung überwiesen worden.

Furchtbare Gasexplosion.

— Dresden, 20. Dez. Durch eine Gas- explosion wurde am 19. Dezember, nachmit- tags das Stadttheater in Großenhain, in welchem die Gesellschaft des Direktors Dietrich

Vorstellung gab, vollständig zerstört. Der Kapellmeister des Großenhainer Infanterie-Regiments, Kruse, einige Trompeter des genannten Regi- ments und ein Kellnerlehrling erlitten lebens- gefährliche Verletzungen, mehrere andere Personen schwere Verbrennungen und Gasvergiftungen. Die furchtbare Explosion wurde in der Stadt und stundenweit in der Umgebung vernommen. Der Brand ist gelöscht. Das Unglück geschah während der Probe der „Lustigen Witwe“. Der Thea- terleiter hat mit der Truppe fast alles verloren. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß ein Schlosserlehrling während der Reparatur ein Stück Rohr aus der Gas- leitung entfernt hatte, ohne jemand davon Mitteilung zu machen. Als auf der Bühne Licht gemacht wurde, erfolgte sofort die Katastrophe.

Das Urteil im Prozess Lindenau.

Karlruhe, 21. Dez. Gestern abend 6 Uhr wurde das Urteil im Prozeß gegen Herrn. von Lindenau (s. bef. Art. im 2. Bl.) verkündet. Das- selbe lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Zeugenerklärung des Tages bot nichts bemerkenswertes mehr.

— Wien, 20. Dez. Der ungarische Mi-

nisterpräsident Teller ließ dem Abgeordneten Polonyi, mit welchem er im Abgeordnetenhaus einen heftigen Zusammenstoß hatte, eine Quell- forderung zugehen. Da der Ministerpräsident hierzu der Einwilligung des Kaisers bedarf, legte er sich mit diesem in Verbindung und erhielt die volle Zustimmung des Monarchen.

Vereins-Nachrichten.

Kamen, 21. Dez. (M.-G.-B. Teutonia.) Am Sonntag, dem 15. d. Mts. hielt der Männer- Gesangsverein „Teutonia“-Kamen seine letzte dies- jährige Generalversammlung im Vereinslokal beim Wirt Hefelmann ab. Dieselbe wurde vom ersten Vorsitzenden J. Kneuper mit einem dreimaligen „Gut Sank!“ auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. eröffnet und geleitet. Punkt 1 war Zahlung der Beiträge. Gegen den Kassenbericht war nichts einzuwenden und wurde Entlastung erteilt. Die darauf folgende Vorstandswahl hatte folgendes Er- gebnis: J. Kneuper 1., J. Neumann 2. Vor- sitzender; M. Hengelbrod 1. B. Meitens 2. Schrift- führer; S. Winnebach 1., L. Benkenhoff 2. Kas- sierer; G. Niederholtmeyer. Wählerwart; S. Beder und E. Grund Kassenrechner. Als Ersatzkassie- rer fungiert S. Beder weiter. Als Vereinslokal für 1908 wurde das Lokal des Herrn. Hefelmann einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlos- sen, am 14. Juni 1908 ein Stiftungsfest mit Fahnenweihe zu feiern.

Verantw. Redakteur: Fr. Meier in Kamen.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

empfiehlt

Rum, Arac, Cognac, Rot- u. Weissweine, Liqueure.

SPEZIALITÄT:

Benedictiner, Chartreuse,

dem echten vollständig ebenbürtig.

Punsche

in allen Preislagen von 2 Mark per 1/1 Flasche an. 1489t



Unter jeden Tannenbaum

Christbaumkonfekt!

100 g Butter und 200 g Zucker rührt man schaumig, fügt 2 Eier und 4-6 Esslöffel Milch hinzu. 500 g Mehl mischt man mit 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. und verarbeitet alles auf einem Backbrette zu einem feinen Teige. Von diesem nimmt man soviel, als man zu einer Brezel gebraucht, formt diese, bestreicht mit Ei und backt schön gelb. Aufbewahren im Blechkasten. Zu empfehlen als feines Gebäck zum Kaffee, Tee und Wein. 1599



Kotillonorden, -Touren, Knallbonbons

Tafelschmuck, Heiterkeits- u. Lärmartikel, karnev. Kopfbedeckungen, Saaldekorationen und Kostüme, Salontheater, Requisiten, Theaterliteratur u. musik. Humoristika, Vereinsabzeichen, Vereinsartikel, Theater- bühnen. Illust. Katalog 188 pro 1908 gratis u. franko. Bernhard Richter, Köln a. Rhein. Fabrik gegründet 1809.

la. Sultanin- Rosinen Pfund 65 Pf.

Sorinthen Pfund 35 Pf.

la. gem. Zucker Pfund 21 Pf.

Würfelzucker Pfund 23 Pf.

Mandeln Pfund 100 Pf.

empfiehlt

J. Brombach.

la. Haselnüsse R 35 und 40

la. Wallnüsse R 30

Schöne dicke

Apfelsinen Stück 5 Pfg. Dtd. 50 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Holz-Verkauf

Wassercourl.

Montag d. 30. Dezember, vormittags 10 Uhr anfangend, läßt Herr Heinrich Eddeman zu Wassercourl 51 Nummern Buchen (Brenn- holz) u. 11 Nummern Eichen (Bau- und Geschirrholz) auf dem Stamm

„Im Wassercourler Holz“, am Wege von Wassercourl nach Gulen resp. Wiede gelegen, gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammentritt bei dem Wirt Schulte-Kemming- haus resp. an Ort und Stelle.

Kaiseran, 19. Dezbr. 1907.

Friedrich Bräuningshaus, 1486 Auktionator.



Vitello Butter

1149

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d.h. IBACH Pianinos mit eingebau- tem Klavierspielapparat, Piano- las mit Themodist u. Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Genera- tionen bestehenden Hauses

IBACH

1179 7850

Fahnen Reinecke, Hagenover.

F. W. Heineke, Kamen

offeriert

Damen- und Kinder-Pelze in grosser Auswahl.
Restbestand an Damenjacken und -Kragen
 zu herabgesetzten Preisen.

1483

Halt! Halt! Halt!

Um meiner geehrten Kundschaft in diesem Jahre etwas ganz
 Besondere zu bieten, verabreiche ich

Samstag den 21. **Sonntag** den 22. **Montag** den 23. **Dienstag** den 24. Dez. 07.

beim Einkauf von

Margarine, Kaffee, Käse, Wurst
 und auch bei **Spekulatius**

doppelte Bons
 (Rabattmarken).

Ferner mache ich auf die große Auswahl

Spiel-Waren

sowie auf eine große Auswahl

nützlicher Zugaben
 als **Weihnachtsgeschenke**

ganz besonders aufmerksam, welche gegen Bons eingelöst werden können.

Filialen in

Kamen: Weststraße 54
 Bahnhofstr. 53.

An den beiden Feiertagen
 bleiben die Geschäfte geschlossen.

1477

Zu den Feiertagen

empfiehlt die

Germania-Drogerie und Weinhandlung
Heinrich Jacobi

Kamen, Fernspr. 4, Filiale in Bergkamen, Fernspr. 22
 ihre große Auswahl bester Qualitäten

Weine • Liköre • Spirituosen.

Punsch-Essenzen die ganze Flasche zu 2.— und 2.50 rc.

Rum 1.20, 2.—, 3.— Arrak 2.— und 3.—

Rognat 1.50, 2.—, 3.—, 4.— rc., Eier-Rognat 2.50, 1/2 Fl. 1.35

Alter Korn div. Sorten, Steinhäger, Gilla, Magen-Bittern

Rhein- u. Moselweine d. Weingutsbes. Th. Broschl z. Rhöndorf, zu Originalpreisen.

Guter Bowlen- u. Tischwein von 60 Pfg. an.

Rotweine, Dessertweine rc.

1480

Große Auswahl in Zigarren in 25 u. 50 Stück-Ristchen.

Zum Weihnachtsfeste.

Was ist's, das unser Herz erfreut,
 So freudig stimmt zur Weihnachtszeit?
 Wir freu'n uns mit den Kindern wieder!
 Laut jubelnd schallen Weihnachtslieder!
 Ja das Christkindlein kommt wieder.
 Und unter'm Baum von Lichtern hell,
 Da suchen nun die Kleinen schnell,
 Ob auch das Christkindlein gebracht,
 Was sie im stillen sich gedacht;
 Und so am meisten Freude macht.
 Ein hübsches Buch darf auch nicht fehlen,
 D'rum viele Eltern gern es wählen!
 Und was der Dinge sind noch mehr,
 Empfehle zu dem Feste sehr.

H. Lambrecht,

Kamen am Kirchplatz.

1469t

Als prachtvolles Weihnachtsgeschenk empfehle ein erstklassiges

Piano

(wenig gebraucht) mit voller Garantie weit unter Preis. 1414

H. van Bremen, Dortmund
 Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Buchfrau

zum Reinigen der Büroräume gesucht. 1463

Rechtsanwalt Plange.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 22. Dezember.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Lumm es.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

5 Uhr: Abend-Gottesdienst.

Pastor Vertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 22. Dezbr., 4. Advent.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Abends 5 Uhr: Weihnachtsfeier im

Kindergottesdienst unter Christ-

bäumen.

Ev. Gottesdienst in Münthe

am Sonntag den 22. Dezbr.,

vormittags 9 Uhr.

ev. Gottesdienst in Werne

vormittags 10 1/2 Uhr.

Pfarrer Göllich.

Oberberge.

Die Weihnachtsfeier des Kinder-

gottesdienstes in der neuen Schule

findet statt, so Gott will, am

Sonntag, den 22. Dezember, nachm.

4 Uhr. Auch die Erwachsenen sind

herzlich eingeladen.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

1479t

Alle Damen
 lieben
 eine schöne, weiße Hand darum
 benutze jeder
Pflege die Hand
 Bestes Mittel gegen raue, rote,
 aufgesprungene Haut, in Tuben
 à 25 und 50 Pfg.
Löwen-Drogerie
 Carl Müller jun.

1470

W. Kümpfer
 Gegründet 1850 Kamen Gegründet 1850.

Wein-Handlung.

Ia. Weiss-, Rot- u. Schaumweine.

1458

Gegen geringe Monatsraten von
2 Mark
 an, liefern wir
 Rhythern all. Art., Saiten-
 Instrumente, Violinen,
 Mandolinen, Gitarren,
 Musikwerke, selbst-
 spielende, sowie Dreh-In-
 strumente mit Metallnoten,
 Automaten, Harmonikas,
 Grammophone, garantiert
 echt mit Hartgummi-Platten.
 Phonographen mit erstklassigen Hartgummi-
 Platten, Apparate, Operngläser, Selbst-
 lecher, Rasiermesser, Kaffee- u. Tee-
 Man, fordere illustrierten Katalog sofort gratis u. frei.
 Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau.**

1179

Um damit zu räumen!

verkaufe von heute bis Weihnachten die noch vorrätigen

Pelzwaren mit 10-20 Prozent Rabatt.

Markt 19.

L. Kosanetzky, Kamen, Markt 19.

Kaufhaus für Lebensmittel

Fernruf 114.

Johanna Glaesser

Weststrasse 49.

Kolonialwaren und Delikatessen.

Feinstes Spezial-Geschäft der Branche am Platze

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

Ia. rohen und gekochten
Schinken
Cervelatwurst
Br. Leberwurst
Br. Mettwurst
Sardellenleberwurst
Trüffelleberwurst
Blockwurst
Kochmettwurst
Zungenwurst zc.

Ia. Feinsten
Emmentaler Käse
Edamer Käse
Tilsiter Käse
Holländer
Camembert
Kaiserkäse
Schloßkäse
Fromage de Brie
Gervais
und verschiedene andere
Sorten.

Ia. Russ. Malossol-Caviar
Ia. Kronen-Hammer
Anchovis
Krabben
Sardellen
Gänseleberpasteten
Sardinen in Del zc.
Feinst. geräucherten Lachs
im Anschnitt 1/4 Pfd. 40 Pfg.
Geräucherte Gänsebrust
1/4 Pfd. 50 Pfg.

Feinstes getrocknetes
Obst
Pflaumen
Aprikosen
Brünnellen
Birnen
Mischobst
Walnüsse
Haselnüsse
Feigen
Datteln
Paranüsse

Apfelsinen
Mandarinen
Kirschmandeln
Traubenrosinen
Tafeläpfel
Tafelbirnen
Weintrauben
Christbaum-Kakes
Sonigtuchen
Baumkerzen

Garnierte Fleisch- u. Käseschüsseln in bekannter Güte und Ausführung.

Konserven 1907! Nur feinste Qualitäten Früchte und Gemüse in Dosen und losem Verkauf.

Grosse Auswahl in Bonbonieren, Schokoladen, Marzipan und Confituren.

Montag eintreffend: Feinste Hasermaistgänse, Hühner, Pouarden und Enten, blutfrische Hasen und Rehwild, ferner: Neuer Pariser Kopfsalat, neue Schlangengurken, neue Möhrchen, Rosenkohl, Blumenkohl, Schwarzwurzeln und Endivien, frischer Ananas zu Bowlen.

1484

Garantiert reine Rhein-, Mosel-, Ahr- und Südweine.

Zigarren in Weihnachtspackungen à 25, 50 und 100 Stück.

Wilk. Didier

Delikatessen und Kolonialwaren
Weststrasse 18 Fernruf 154

empfiehlt:

Apfelsinen

das Beste, was darin zu haben, hochrote, süße Früchte
Stück 3 Pfg., Duzend 35 Pfg. Stück 4 Pfg., Duzend 45 Pfg.
" 5 " " 55 " Feinste " 8 " " 90 "

Nüsse! Haselnüsse, Wallnüsse, Paranüsse, Cocosnüsse, Maronen.

Feinste Fruchtbonsbons, Chocoladen, Prallineen's aller renommirten Firmen, wie Gala Peter, Kohler, Caillet, Lind, Suchard, Gildebrand usw., in großer Auswahl. — Marzipan, garantiert rein.

Feinste deutsche, holländische und französische Liqueure Kognak's

deutsche und französische Originalmarken, wie Hennessy, Bisquit, Dubouche, Martell, Rum und Arac, Düsseldorfer Punsche, Tokayer und Südweine.

Frische Weintrauben.

Geschmackvolle Frühstückskörbchen in jeder Preislage.

Feinsten Aufschnitt in allen Wurst-Sorten, sowie rohen und gekochten Schinken, Lachsschinken, Rauchfleisch, Gänsebrust, geräucherten Lachs und Aal.

Zirka 15 bis 20 Sorten Käse.

Delikatessen der Saison.

Grosses Lager in Gemüse und Früchten.

Alles nur erstklassige Fabrikate und stramme reelle Packung. Garantie für jede Dose. 1485

Achtung! Achtung!

Kanarien-Zucht-Verein

für Ramen und Umgegend

feiert am 24., 25. und 26. Dezember 1907 (Weihnachtsfeiertage) im Lokale des Herrn L. Kieder am Markt seine

3. große

Lokal-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verlosung von nur Kanarien-Fähnen.

Pose à 50 Pfg. sind bei den Vereinsmitgliedern, sowie während der Ausstellung an der Kasse zu haben. — Die Gewinne werden am 26. (2. Weihnachtstag) ausgegeben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
1473 Der Vorstand.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage

Inh.: Nic. Hoffmann

DORTMUND, Westenholweg 1-3.

Neue, unübertroffene grossartige Geschäftslokale.

Grösste und billigste Auswahl in sämtlichen

Porzellan-, Glas- und Krystall-Waren nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glas-Malerei nebst -Brennerei.

Dampfschleiferei, Zinngiesserei und Graviranstalt.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin. Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphenburg, Kopenhagen, Meissen. Echt Delfter Waren.

Grosses Lager von Krystall der Fabriken Baccarat, Val St. Lambert, St. Louis und Amerika.

Sämtliche Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen werden nach eigenen schönen Entwürfen schnellstens angefertigt.

Versand unter Garantie.

Umtausch gestattet.

Telegramm-Adresse: Glashütte Hoffmann. Fernsprecher 1. Zur Beachtung! Zu Weihnachten empfehle ganz besonders prachtvolle Neuheiten. 9251 11384



L. Kosanetzky,

Ramen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten, Mützen u. Schirmen zc. Reparaturen an Schirmen billig.

Pelzwaren

in Jltis, Marder, Nerz, Stunks usw.

Spazierstöcke

Tornister (echt Leder)

Hosenträger

Turner- u. Rad-

fahrer-Gürtel

Portemonnaies

Zigarren-Etui's

Räume

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenspiegel

Taschenmesser

Schlipse

Kragenschoner

Leinen- und

Papierwäsche

Glace- und

Winter-Handschuhe

für Herren.

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

3 junge Leute am liebsten Vergleiche erhalten

Kost u. Logis.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1486

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153.

Sonnabend den 21. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Als passende Weihnachts- Geschenke

empfehle
Mangelmaschinen
Petroleum-Heizöfen
absolut geruchlos
Schirmständer
Waschgarnituren
ff. dekoriert
Waschmaschinen
Wäschemangeln
Bringmaschinen
Auchen- und

Waffeleisen
Bat. Isolier-
Bügeleisen
in unerreichlicher Auswahl
Fleischhackmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile
Kartoffel-
Reibmaschinen

Löffelblech
Wirtschaftswagen
neue moderne Muster
Kaffeemühlen
Tisch-, Wandlampen
Hängelampen
u. Tischmesser
und Gabeln

Had- u. Wiegemesser
Damenscheeren
Stich- und
Knopflochscheeren

Taschenmesser
Schlittschuhe
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Christbaumständer
Backformen
Geldkassetten
Bogellkäfige
Laubsägeartikel
Fahrräder
Nähmaschinen
bestes Fabrikat 1460

Friedr. Frieling
Kamen.

Zum Besuche meiner



Weihnachts- Ausstellung

lade hiermit freund-
lichst ein und
empfehle in grosser
Auswahl

Marzipan-Torten, Schokoladen-
und Marzipan-Figuren.

Kamen, **Fr. Kümper,**

Bahnhofstrasse 18.

Konditorei.

Fernruf Nr. 28. 1462

ÖFEN

Um  wegen Neubaus  mein Lager in
Öfen

möglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Niemand versäume, beim Einkauf eines Ofens sich
von den billigen Notierungen zu überzeugen. 1405

== Günstigstes Angebot! ==

Fr. Frieling, Kamen

Nordstrasse 31-32.

Fernsprecher 31.

Frachtfreie Lieferung.

Aufstellen kostenlos.

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststrasse 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lederverwaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.

Grösste Auswahl:
Silber, Silberleinen
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise. 209

== Glacé-, dänische und ==
wildlederne

Handschuhe

reinigt und färbt
in allen Nuancen

Frau Frau Galluschke Waschanstalt
Kamen, Weststrasse 88. 1467

Empfehle zu Weihnachten

Schultaschen u.
Tornister,
Reisetaschen,
Geldtaschen,
Touristentaschen,
Markttaschen,

Handkoffer,
Kofferträger,
ferner:
Chaiselonguen,
Sofas und
Sessel
in verschiedenen Facons.

Joseph Schröer,

1457

Kämerstrasse Nr. 25.



Feinste
Cokosnussbutter zum Backen
Braten und Kochen

Man sammle die Gutscheine
wegen der Gratisuhren, Ketten
und Schirme. 12181

Gen.-Vertr.:

Besole & Storch, Düsseldorf.

J. Brombach,

Weststrasse 21

KAMEN

Weststrasse 21

empfehle in großer Auswahl

als passende Weihnachts-Geschenke:

Nickelwaren und Silber-Druck

Kaffee-Service, graviert und glatt
Kabarett mit Glas- u. Porzellanlagen
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter " "
Rahmservice, ganz Nickel, innen vergld.
mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflauf-Formen mit Porzellan-einsatz

Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Kafesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe

Glaswaren

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
" " Aufsicht

Bierseidel und Bierkrüge
Bier-Service mit Holz-Tablett
Wein-Service mit Holz-Tablett
Likör-Service mit Tablett

Bowlen in Glas und Kupfer

Porzellan, Steingutwaren

Kaffee-Service, echt Porzellan, ge-
schmackvoll dekoriert, 9 teilig, 15 teilig
und 30 teilig von 2,90 Mk. bis
50 Mk. in nur tadelloser Beschaffenheit.

Lee-Service

Wasch-Service neueste Facons in
echt Porzellan u. Porzellan-Steingut

Speiseteller } in großer Auswahl
Dessertteller } billigt
Tassen
Kinder-Eßservice
" -Kaffeeservice
Puppen-Waschservice

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln mit Holzheft
Messer und Gabeln mit Metallheft
Brotmesser
Britannia-Eßlöffel
" -Teelöffel

Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Kabarettgabeln

2c. 2c. 2c.

Der neue Harden-Prozess.

Am Donnerstag vormittag eröffnet Vor-
sitzender Landgerichtsdirektor Lehmann die Sitzung
um 9 1/2 Uhr. Der Angeklagte Harden ist zur
Stelle. Er sieht krank aus. Der Vorsitzende
richtet dann auch die Frage an den Angeklag-
ten, ob er sich in ständiger Verfassung befin-
det, um die Verhandlung auszuhalten. Der Ange-
klagte antwortet, dass er sich in ständiger Ver-
fassung befindet, um die Verhandlung auszuhalten.
Der Vorsitzende erklärt, dass er hoffe, es aus-
zuhalten zu können. Der Vorsitzende ver-
weist dem Angeklagten, dass er alles tun
werde, um ihn zu schonen. Dem Ange-
klagten wird gestattet, am Verteidigungstisch
neben seinem Verteidiger Platz zu nehmen.
Der Verteidiger des Angeklagten Justizrat Dr.
Kleinholz bringt ein ärztliches Attest über den
Gesundheitszustand des Angeklagten zur Ver-
lesung, in dem es heißt: „Meines Erachtens
ist Herr Harden nicht in ständiger Verfassung,
bei seinem Gesundheitszustand morgen vor Gericht
zu erscheinen, ohne seine Gesundheit ernstlich zu gefährden.“

Nach erledigtem Zeugnisauftritt bemerkt der
Angeklagte zu seinen persönlichen Verhältnissen
auf Befragen des Vorsitzenden: Er sei am 20.
Oktober 1861 in Berlin geboren, evangelisch und
verheiratet. Er habe das französische Gymna-
sium bis zur Untersekunda besucht, sei dann
aus persönlichen Gründen abgegangen, sei als
blutjunger Mensch zur Bühne gegangen, habe
ihre etwa 3 Jahre angehört, sich dann weiter
gebildet, umgekehrt 1888 begonnen, sich schrift-
stellerisch zu versuchen, 1892 habe er die Zeit-
schrift „Zukunft“ begründet.

Vor Eintritt in die materielle Verhandlung
verliest Justizrat Kleinholz einen

Einwand gegen die Zuständigkeit

des Gerichts auf Grund des § 15 der Straf-
prozessordnung. Der Beschluss der dritten Straf-
kammer auf Eröffnung des Hauptverfahrens da-
tiert vom 12. November 1907; die Voraus-
setzung zu diesem Beschluss sei aber, dass die
Anklage in zulässiger Weise erhoben sei. Die
sei hier aber nicht der Fall, denn die Anklage
sei in unzulässiger Weise zu einem Zeitpunkt
erhoben worden, bevor das Verfahren vor dem
Amtsgericht I rechtskräftig abgeschlossen war. Das
gegenwärtige Verfahren verstöße außerdem gegen
den Grundsatz: ne bis in idem! Deshalb sei
das gegenwärtige Verfahren unzulässig und da
der Angeklagte seinem ordentlichen Richter nicht
entzogen werden darf, so beantrage die Ver-
teidigung: das Verfahren einzustellen. — Justiz-
rat Bernstein schließt sich diesen Ausführun-
gen an.

Oberstaatsanwalt Dr. Jfenbiel antwortet
darauf mit längeren juristischen Deduktionen, um
zu beweisen, dass die Staatsanwaltschaft mit
ihrem Vorgehen gesetzlich gehandelt habe. Justiz-
rat Dr. Sello erklärt, dass seitens des Re-
chtsanwalts zu dieser Frage abgesehen sei, keine
Stellung genommen werde. — Justizrat Bernstein
wendet sich ausdrücklich gegen die juristischen und
tatsächlichen Ausführungen des Oberstaatsan-
walts. Auch Justizrat Kleinholz erklärt sich
von den Ausführungen des Oberstaatsanwalts
nicht überzeugt. Nach weiteren Replikanten zieht
sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Bei der Wiederkehr des Gerichtshofes ver-
kündet Landgerichtsdirektor Lehmann: Das
Gericht hat beschlossen, in die materielle
Verhandlung einzutreten. Die Frage der
Unzuständigkeit oder Zuständigkeit wird ihre
Erledigung im Urteil finden.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob Anträge
auf

Ausschluss der Öffentlichkeit

gestellt sind, erklärt Oberstaatsanwalt Dr. Jfen-
biel: Nach meinen Wünschen würde die Ver-
handlung so viel wie möglich in der vollen
Öffentlichkeit stattfinden, denn es ist in dieser
Sache nichts zu verschweigen. Andererseits aber
kann nicht gewünscht werden, dass die unfa-
baren Sachen, die die Masse so sehr erregt haben,
dass all das wieder hier aufgerollt wird, ob-
wohl es mit dem hier zur Verhandlung ste-
henden Fall wenig zu tun hat. Ich werde mir
deshalb vorbehalten bei der Beweisaufnahme, so-
weit sie den Vorwurf der Homosexualität und
Pervertität betrifft, den Ausschluss der Öffent-
lichkeit zu beantragen. — Vors.: Während der
Vernehmung des Angeklagten wird das Gericht
keinen Anlass zum Ausschluss der Öffent-
lichkeit finden.

Es folgt hierauf die Verlesung des Eröff-
nungsbefehles, wonach Harden nach den §§ 185
und 186 der Verlesung angeklagt ist. Die be-
kannten zur Anklage stehenden „Zukunft“-Artikel
werden dann verlesen.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Vors.: Die Anklage vertritt die Ansicht,
dass in diesen Artikeln dem Grafen Kuno von
Moltke der Vorwurf homosexueller Veranlagung,
der geschlechtlichen Pervertierung und Betätigung ge-
macht worden sei. — Angekl.: Harden erklärt,
er habe nicht im entferntesten daran gedacht, den
Grafen Kuno von Moltke zu beleidigen. Er habe
auch die Uebersetzung, dass er ihn nicht be-
leidigt habe. Vors.: Was haben Sie aber sagen
wollen? Sie haben den Grafen von Moltke doch
als einen homosexuellen hingestellt wollen? An-
gekl.: Nein. Vors.: Ihre Ansicht ging doch
wohl dahin, dass der Kreis, auf den Sie hin-
wiesen, unheilvoll auf E. Majestät einwirkte und
Ihre Absicht ist doch gewesen, diesen Kreis zu
entfernen. Dazu bedienten Sie sich des Mittels,
einen Makel auf die Mitglieder dieses Kreises zu
werfen. Ist das richtig? Angekl.: Nein. Ein
Kreis dieser Art ist mir erst durch die Klage-
schrift imputiert worden. Von einem „Kreis“ ist
keine Rede. Es kommt in den Artikeln zweimal
der Ausdruck „Zukunft“ vor und der Ausdruck
„Gruppchen“. Das bezieht sich darauf, dass der
frühere Vorkämpfer Graf Philipp Eulenburg sehr
intim befreundet ist mit dem Privatläger, und
dass diese beiden Herren in gutem Verkehr
— ohne jeden sexuellen Beigehmaß — mit dem da-
maligen Vertreter der französischen Republik stand.
Die drei bezeichnete ich als ein Gruppchen. Von
einem Kreis perverser Veranlagung ist gar keine
Rede. Die Artikel sind von politischer Art, was
in der Anklage steht, sind doch nur kleine Aus-
schnitte. Ich habe versucht, mit den Mitteln,
über die ich als Journalist verfüge, größere Bil-
der politischer Zustände und Aspekte zu geben. In
diesen großen Bildern wird auch ein paarmal
ein Makel mit dem Namen des Fürsten Philipp

Eulenburg ausgefüllt. Es gibt eine ganze Reihe
von Menschen, zu denen auch ich gehöre, die
das politische Wirken dieses Fürsten für
unheilvoll

halten, und deshalb habe ich mich bemüht, diesen
Einfluss zu beseitigen. Weiter betont der An-
geklagte, er habe dem Grafen Moltke keine Hin-
neigung zum männlichen Geschlecht nachsagen
wollen, sondern nur Abneigung dem weiblichen
Geschlecht gegenüber. — Vors.: Zu dem zwei-
ten Artikel sprechen Sie schon von „reißender
Freundschaft“ zwischen dem Fürsten Eulenburg
und dem Grafen Moltke. In noch stärkerem Maße
bringen Sie dies aber in dem dritten Artikel zum
Ausdruck. Es ist dies jenes „Nachgespräch“ zwi-
schen dem „Sarkner“ und dem „Sähen“. Geben
Sie vor allen Dingen zu, dass Sie mit dem
Sarkner den Fürsten Eulenburg und mit dem
Sähen den Herrn Nebenläger gemeint hatten?
Harden: Jawohl. Ich muß jedoch etwas näher
auf den Sinn dieses Artikels eingehen. Ich wollte
keineswegs auf irgendwelche Dinge anspielen, die
etwa die Öffentlichkeit scheuen müssen. Der Sinn
des Artikels ist ein sehr einfacher. Das Ge-
spräch des Sarkners und des Sähen soll be-
deuten: Da ist einer, der Stachel macht, weil
Eulenburg zu großen Einflüssen hat. Wenn er jetzt
noch Briefe kennen würde, in denen

der Kaiser als „Reichchen“

bezeichnet wird, so ist für uns die Sache sehr
unangenehm. Jemand einen weiteren Sinn sollte
dies „Nachgespräch“ überhaupt nicht haben. Was
von anderer Seite vielleicht aus dem Artikel
herausgelesen wird, ist ja sehr schön kombiniert,
aber nicht meine Absicht gewesen, als ich ihn
geschrieben habe.

Auch bei den weiteren Artikeln bekämpft der
Angeklagte die ihm von dem Vorsitzenden vor-
gehaltene Auffassung der Anklage über den wahren
Zweck und die Bedeutung dieser Artikel in Bezug
auf den Grafen Moltke. Er wehrt sich nament-
lich gegen den Vorhalt des Vorsitzenden, dass
der eine Artikel, der den Ausdruck „die Herren
sagen ja warm genug“ oder ähnlich, enthält, doch
wohl auf homosexuelle Beziehungen hindeuten solle.
Der Angeklagte betont, dass er nicht hier vor Ge-
richt stehe, um sich darüber zu verantworten, was
er über den in dem Artikel erwähnten Herrn
Reichchen gesagt habe. Der Ausdruck „warmes Ge-
hen“ stehe in einem rein politischen Artikel. Der
Gedankenweg ist derselbe gewesen, wie ihn der
Reichsfanzler neulich im Reichstage gegeben hat,
indem er sagte, die Entfernung zwischen Eng-
land und Deutschland habe auf einer Reihe von
Missverständnissen beruht. Fürst Bismarck habe da-
bei auch von „Hintergedanken“ gesprochen. „Wenn
ich das geschrieben hätte!“ (Seitertitel) Der An-
geklagte weist auf verschiedene andere Artikel der
„Zukunft“ hin, in welchen gleichfalls von „war-
men Ecken“ und dergleichen die Rede sei, ohne
dass auch nur entfernt ein Zusammenhang mit
normwidrigem Geschlechtsleben bestünde. Vors.: Es
kommt aber doch auf den Zusammenhang an.
Der Ausdruck „warme Ecken“ kann doch auch
eine andere Bedeutung haben. Angekl.: Ich habe
niemals, auch in meinem Privatleben den Aus-
druck gebraucht, den man für den Ausdruck
„warme Ecken“ unterstellen will. Vors.: Glau-
ben Sie nun nicht, dass die Artikel bei den Lesern
den angeblich von Ihnen nicht beabsichtigten Effekt
hervorgerufen hätten? Angekl.: Ganz und gar
nicht. Ich glaube, ich habe hier nicht nötig, das
was ich über die vita sexualis des Fürsten Philipp
zu Eulenburg denke, zu illustrieren. Seit 6 Mo-
naten schreibe ich schon in die Welt hinaus, dass
ich nichts anderes schreiben wollte, als was ich
wirklich geschrieben habe: dass ich lediglich hin-
weisen wollte auf ein von der Norm abweichendes
Empfinden, und eine von dieser abweichende Auf-
fassung ist erst entstanden durch eine Verkettung
von Umständen und nach Ereignissen, die von
meinem Willen völlig unabhängig waren.

Es entspinnt sich nun

eine lange Auseinandersetzung

zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten
über die Frage, ob Harden dem Privatläger in
seinen Artikeln der Vorwurf der Homosexualität
im Sinne des § 175 hat machen wollen. Der
Vorsitzende verweist auf den letzten Artikel
und auf den Brief Sardens an den Klosterpropst
Moltke, in denen der Angeklagte selbst zugegeben
habe, dass er den Grafen Moltke normwidriger
Gefühlsregungen beschuldigt habe. Normwidrig sei
aber doch dasselbe, was jeder gewöhnliche Mensch
als homosexuell versteht. — Harden: Wenn ich
„normwidrig“ schreibe, so kann ich nicht darauf
Rücksicht nehmen, was der oder jener sich darunter
denkt. Ich habe dieses Wort aber gar nicht ge-
schrieben, es ist etwas anderes, wenn ich das
Wort später anwende, um meine Artikel zu
interpretieren. Meine Artikel waren längst er-
schienen, da ist das Ereignis am Hofe einge-
treten, die Forderung des Privatlägers zum
Zweifelskampf und dann kam eine Reihe von Zei-
tungsartikeln, in denen das Hundertfache von dem
behaupet wurde, was ich geschrieben hatte. —

Vors.: Was verstehen Sie unter normwidrigen
Gefühlsregungen? — Angekl.: Normwidrig
sind nach meiner Auffassung alle die Gefühls-
erregungen, die dem widersprechen, was nicht Norm
der Männer in diesen Dingen und Gesinnun-
gen ist. Wenn Männer sich so answärmen,
in derartiger inniger Weise ihr Leben aneinander
ketten, so weit gehen, dass sie sich besondere Na-
men zulegen, wenn ihre Gefühle zu einander so
stark sind, dass sie nach einer kurzen Abwesen-
heit von einander ergriffen werden, wenn ihre
Gefühle eine große Sätze annehmen, so weicht
dies von der Norm der Männer ab, so kann
es schädlich werden, wenn es in die Politik über-
greift. — Vors.: Die breite Öffentlichkeit wird
es doch kaum anders verstehen, als dass unter
normwidrigen Gefühlsregungen doch nur Homo-
sexualität gemeint sein soll. Oder Sie hätten doch
andernfalls sich so deutlich ausdrücken müssen,
dass ein Missverständnis unmöglich war. — An-
geklagter: Ich glaube, dass ich mich meinem
Leserkreis gegenüber nicht anders ausdrücken
brauchte. — Vors.: Haben Sie sich nicht ge-
sagt, dass die Artikel auch formell beleidigend
sind, dass die Grafen Moltke verhöhnen, von
dem „Sähen“ sprechen usw. — Angekl.: Das
habe ich mir durchaus nicht gesagt. Auch heute
nicht. Satyre ist doch noch erlaubt und wenn
ein Bildblatt ein Bild bringen würde mit der

Unterschrift „Der Sähe“, so würde es deshalb
gewiss nicht angeklagt werden. Soln und Spott
sind doch erlaubte Waffen im politischen Kampfe.
Spott ist doch nicht gleich eine ehrverletzende Be-
leidigung. Ich habe nur das Gruppchen politisch
beleidigt und nur hin und wieder ein Wort ein-
gefügt, was auf Sexualumfindungen hindeutet.
— Vors.: Falls nun aber das Gericht dazu
kommt, den Vorwurf der Pervertität in den Ar-
tikeln zu finden — wollen Sie dann den Wahr-
heitsbeweis antreten? — Angekl.: Nein, ich
habe ganz und gar

nicht die Absicht, etwas zu beweisen oder zu entküllen.

Was meine Verteidiger für richtig halten, weiß
ich nicht, wir haben alle unter der Beweis-
führung des ersten Prozesses gelitten, ich nicht
am wenigsten. Ich habe das bestimmte Gefühl,
dass ich nichts Beleidigendes gesagt habe. Ich
denke nicht daran, einen Beweis gegen Graf
Moltke zu führen. Vors.: Wollen Sie gar-
nicht behaupten, dass Graf Moltke homosexuell
veranlagt ist oder sich so betätigt hat? Har-
den: Ich habe in der „Zukunft“ kein Wort
dabei gesagt. Vors.: Wenn das Gericht es
aber so auffasst? Harden: Dann muß ich
es hinnehmen. Ich habe nicht den Wunsch, diese
Dinge noch einmal aufzurollen. Ich lege mein
Geschick in die Hände des Gerichts. Oberstaats-
anwalt Dr. Jfenbiel: Ich habe nur eine
Frage: Hat der Angeklagte mit all den An-
deutungen in der Zukunft die Gefühle seiner
Hochachtung oder seiner Mißachtung für den
Grafen Moltke zum Ausdruck bringen wollen?
Harden: Ich habe weder die Aufgabe, das
Eine, noch das Recht, das Andere zu tun.
Justizrat Bernstein: Die Beweisführung im
ersten Prozeß, die so viel Mißbilligung erregt
hat, war sehr gegen unseren Willen und un-
ser Empfinden. Man hat uns aber dazu ge-
zwungen. Hätte man Harden geglaubt, daß er
nicht beleidigen wollte, so wäre das alles nicht
nötig gewesen. Justizrat Kleinholz: Herr
Harden weiß von keiner Beleidigung. Er kann
also nicht gezwungen werden, einen Beweis zu
führen, was er nicht behauptet hat. Dr. Jfen-
biel: Herr Harden ist nicht zur Beweisführung
im ersten Prozeß gezwungen worden. Er hat
den Beweis erzwungen. Ich werde beweisen, daß
alle Vorwürfe gegen den Grafen
Moltke unrichtig sind. Justizrat Sello:
Wir werden einen umfangreichen Gegen-
beweis gegen Frau v. Elbe antreten. Da-
rauf wurde die Verhandlung auf Freitag ver-
tagt.

Der Prozess gegen

Fhrn. v. Lindenau.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums,
das sich aus allen Bevölkerungsschichten der ba-
dischen Residenzstadt zusammenfand, begannen
Donnerstag früh vor der vierten Strafkammer des
Karlsruher Landgerichts die Verhandlungen in dem
mit Spannung erwarteten Prozeß gegen den Frei-
herrn Karl von Lindenau aus Mannheim, der
sich unter der Anschuldigung der Exzeßnahme,
der Beleidigung — verurteilt gegen die Haupt-
zeugin im Hauptprozeß, Fräulein Olga Molitor
— und der Begünstigung zu verantworten hat.

Fräulein Molitor, deren Rechtsbeistand Dr.
v. Pennwitz ist, trägt Trauerkleidung, ein dichter
Schleier verhüllt ihr blaßes, nervöses Gesicht. Sie
sieht ebenso wie ihre übrigen Angehörigen sehr
angegriffen aus. Die Erwartung der Menge,
Karl Han, die Hauptperson der ganzen Affäre,
zu sehen, wurde getäuscht, da das Gericht von
seiner Ladung Abstand genommen hatte. — Den
Vorfall im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor
Freiherr v. Wolde, die Anklage vertritt wie-
der der aus dem Hauptprozeß her bekannte Staats-
anwalt Dr. Bleicher, während die Rechts-
anwälte Dr. Gönner und Dr. Oppenheimer-Karls-
ruhe, sich in die Verteidigung des Angeklag-
ten teilen. Dieser wurde kurz nach 9 Uhr unter
starker Bewachung aus dem hiesigen Unter-
suchungsgefängnis vorgeführt, in dem er sich seit
Anfang August d. Js. befindet. Es wird dann
der Eröffnungsbeschluss verlesen. Die Er-
öffnung wird in einem am 18. Juli 1907 an
Fräulein Olga Molitor gerichteten Briefe er-
blich, durch welchen sich der Angeklagte einen rechts-
widrigen Vermögensvorteil zu verschaffen suchte.
Die Begünstigung wird darin erblickt, daß er in
diesem Briefe sowie in einem weiteren Briefe an
den Verteidiger Dr. Diez Andeutungen nach der
Richtung hin macht, daß Han nicht der Mörder
der Frau Molitor sei, daß nach seiner Ansicht
vielmehr Fräulein Olga Molitor den tödlichen
Schuß abgegeben haben müsse. Die Beleidigung
wird in diesen die Ehre des Fräulein Molitor
verletzenden Andeutungen erblickt und ferner in der
Tatsache, daß v. Lindenau die Dame neben der
Ermordung ihrer Mutter auch des Meineides, be-
gangen im Hauptprozeß, beschuldigt. Es wurden
dann zunächst die beiden inkriminierten Briefe ver-
lesen. In dem

Schreiben an Fräulein Molitor.

heißt es: „Hochverehrtes Fräulein! Ich habe
den gestrigen Verhandlungstag abgewartet, um zu
hören, welche Aussagen Sie in der Angelegenheit
Ihres Schwagers Han zu machen für angemessen
finden werden. Demgegenüber sehe ich mich heute
veranlaßt, Ihnen eine kleine Geschichte zu erzäh-
len, die wohl nicht so ohne Interesse für Sie
sein dürfte, als ich vielleicht und außer Ihnen
wahrscheinlich der einzige bin, der über den Ver-
lauf der Mordangelegenheit Auskunft geben kann.
Da ich mich zu verheiraten gedente, so hatte ich
anfangs November vor. Jahres ein Interim in der
„Badischen Presse“, worin ich bekannt gab, daß
ich mich mit einer gebildeten und vermögenden
Dame zu verheiraten wünschte. Hieran erhielt ich
unter anderen Briefen ein Billeit-douz aus Baden-
Baden, wonach eine Dame mich einlud, zu einer
persönlichen Aussprache am Abend des 6. Novem-
ber zu einem Rendezvous zu kommen und schrieb
sie weiter, sie erwarte mich zwischen 5 und 6 Uhr
an den „Lindenställen“, und wolle sie als Er-
kennungszeichen einen weißen Schawl in der Hand
tragen. Da die betreffende Dame eine ziemlich
bedeutende Summe als ihr Vermögen angegeben
hatte, so ließ ich mich die ziemlich weite Reise

nach Baden-Baden nicht zerrnen und trat
pünktlich zu der angegebenen Stunde zu der mir
bekannten Dame entgegen. Nachdem ich einige
Zeit gewartet hatte, sah ich in einiger Entfer-
nung zwei Frauengesalten erscheinen, worauf ich,
annehmend, es könne dies meine Dame sein, schnell
von der anderen Seite die Straße hinüberging,
um mich zu überzeugen, ob etwa eine derselben
einen weißen Schawl in der Hand hatte. Wer
aber beschreibe mein Entsetzen, als gerade vor mei-
nen Augen ein Schuß erschollte und ich wahrneh-
men mußte, daß eine der beiden Damen, welche
in diesem Augenblick dicht hinter der anderen
folgte, auf diese geschossen hatte. Als ich dann
aber sah, daß die geschossene Dame rannte und
zu Boden fiel, entfernte ich selbst mich eilig, da
ich befürchtete, möglicherweise selbst für den Tä-
ter gehalten zu werden und zwar letzteres haupt-
sächlich aus dem sehr natürlichen Grunde, weil
ich annahm, daß wohl niemand eine Dame für



Freiherr v. Lindenau.

eine Mörderin halten werde. Ich habe seither
aus wohlüberlegten Gründen geschwiegen und meine
damaligen Wahrnehmungen gegen niemandem ge-
äußert, weil ich den Verlauf des Prozesses und
damit speziell Ihre Anklagen abwarten wollte.
Heute aber will ich Ihnen, Fräulein Olga, und
nur Ihnen mitteilen, daß ich in Ihnen gestern
und ohne mich zu täuschen, jene Dame wieder-
erkannt habe, die an jenem Abend den Schuß
abgegeben, demnach auf ihre Mutter geschossen hat.
Ich will hier nicht meine Ansicht ausdrücken, wel-
ches die Beweggründe Ihrer furchtbaren Tat ge-
wesen sein können, ob Sie die Mitwisserin eines
unter Umständen gefährlichen Geheimnisses, die
Ihnen auch aus anderen Gründen zur Verwir-
lichung begünstigter Zukunftspläne hindernd im We-
ge stand, beiseite wollten, oder ob Sie dem heim-
lich Geliebten den Beweis Ihrer Zuneigung zu
erbringen beabsichtigten, dann später aber, als Sie
sich die entsetzlichen Folgen Ihrer Tat klar
machten, diese einzugestehen nicht mehr den Mut
fanden und lieber den Geliebten opferten. — Für
mich ist heute als leidenschaftlich Verliebter die
Tatsache maßgebend, daß ich nicht daran denke,
Sie zu verurteilen, sondern, daß die Zeit nicht fern
sein wird, wo auch Sie mich durch Ihre Liebe
und dann auch selbstverwirklicht durch Ihre Hand
für mein Schweigen belohnen werden. Dies ist
das heilige Ziel, welches ich künftigen als meine
alleinige Lebensaufgabe zu erstreben gewillt bin,
denn daß ich Sie liebe und stets lieben werde,
ist mir heute, als ich Ihr liebreizendes Gesich-
ten aus nächster Nähe sah, zur Gewissheit ge-
worden und fühlte erst heute, wie recht unser gro-
ßer Dichter Goethe hat, als er die Worte „dreh,
daß nur derjenige wahrhaft liebt, der für die
Geliebte selbst ein Verbrechen zu begehen bereit
ist, was ich also jetzt schon dadurch beweise,
daß ich einen Unschuldigen meiner Liebe zu
Ihnen opfere. Nochmals, teure Olga, ich liebe
Sie und werde Ihnen zuliebe der Mitschuldige
einer Mörderin. — Der liebe Herrgott möge mir
die Sünde verzeihen! Einwillige Antwort er-
warte ich bestimmt innerhalb der nächsten vier-
zehn Tage durch kurze Notiz in der Badischen
Presse.“

Der zweite Brief

an den Verteidiger Karl Han's Rechtsanwalts
Dr. Ed. Diez lautete: „Nach langem Ueber-
legen bin ich zu dem Entschluß gekommen,
Ihnen als dem Verteidiger des Rechtsanwalts
Han wahrheitsgetreue Mitteilungen über den
Mörder der Frau Molitor zu machen, da ich
wohl der einzige bin, der hierüber Auskunft
zu geben vermag, indem ich gleichzeitig bemerke,
daß ich derjenige Herr bin, der am Abend
des 6. November im Augenblick als der Schuß
fiel, in unmittelbarer Nähe der Damen Molitor
mich befand, dessen Auffindungsmachung bisher nicht
gelingen ist und auch in Zukunft wohl nicht
gelingen wird, da ich mir gelobt habe, über die
Person des Mörders aus Gründen, die tief-
gehender sind als mein Gewissen, Stillschweigen
zu beobachten. Wenn ich aber heute mich dennoch
entschloß, Ihnen den wahren Sachverhalt mit-
zuteilen, so tue ich dies, da ich nicht will,
daß ein Unschuldiger den Kopf unter das Hen-
kerbeil legen soll. Der Sachverhalt ist kurz fol-
gender: Schreiber dieses ist Junggeselle, hat aber
die Absicht, sich wenn möglich, in Bälde zu
verheiraten. Zu diesem Zwecke veröffentlichte ich
zu Anfang November ein Interim, worin ich den
Wunsch aussprach, mich mit einer gebildeten und
vermögenden Dame zu verheiraten. Auf diese
Announce erhielt ich unter anderen Offertorien
einen Brief aus Baden-Baden, worin ich
auf den Abend des 6. November zwischen 5
und 6 Uhr nach Baden-Baden bestellt wurde
und hieß es weiter, die Dame wolle mich an den
„Lindenställen“ erwarten und als Erkennungs-
zeichen einen weißen Schawl in der Hand tra-
gen. Da die Dame eine größere Summe als
ich Vermögen angegeben hatte, so ließ ich es
nicht nicht zerrnen, nach Baden-Baden zu fah-
ren. Nachdem ich an dem mir bekannt gegebenen
Orte einige Zeit gewartet hatte, bemerkte ich
in einiger Entfernung zwei Frauengesalten und
näherte mich von rückwärts, um mich davon
zu überzeugen, ob eine der Damen einen wei-
ßen Schawl in der Hand trage. Wer aber
beschreibt meinen Schrecken, als in unmittel-

Barer Mäde der Damen ein Schuh trachte und eine der Damen niederfiel, während die andere um Hilfe schrie. Obgleich ich genau gesehen, wer geschossen, dauerte es nicht, war ich in Folge dieser Entdeckung so sehr überrascht und zugleich verwirrt, daß ich nur daran dachte, aus der Nähe der Morstelle fortzukommen, annehmend, ich selbst könne als Mörder angesehen und festgenommen werden, worauf ich mich eilends entfernte. Dies ist der objektive Tatbestand, den ich nach bestem Wissen zu Ihrer, und damit zur Kenntnis der Geschworenen und des Gerichts bringe.

Im Verhör des Angeklagten

wurden diesem zahlreiche Widersprüche zwischen seinen jetzigen und früheren Aussagen nachgewiesen. Während z. B. heute der Angeklagte erklärte, daß er die Lindenstasseln in Baden-Baden ganz genau kenne, hat er in der Voruntersuchung gesagt, er hätte ein paar Personen gefragt, wo die Lindenstasseln liegen. Charakteristisch aus dem Verhör ist auch folgende Episode: Vorf.: Sie haben eine recht merkwürdige Befundung in der Voruntersuchung gemacht. Angekl. (zögernd): Jawohl, ich bin in den Lindenstasseln ausgefahren. Vorf.: Wie lange hat das gedauert? (Weiterkeit.) Angekl.: Diesem Vorgange habe ich keine große Bedeutung beigelegt. (Große Heiterkeit.) Vorf.: Man hat am 7. November in aller Frühe, also nach dem Morde, die Lindenstasseln ganz genau abgesehen lassen, um eine Spur zu finden, man hat aber von diesem Ausfahren nichts gefunden. (Weiterkeit.) Angekl.: Ich glaube nicht, daß man so großen Wert darauf legte. Vorf.: Sie haben dann auch eine Erklärung dafür an, weshalb man nichts gefunden hat. Angekl.: Jawohl, ich habe mein Taschentuch dazu benutzt. (Weiterkeit.) Vorf.: Und was machten Sie mit dem Taschentuch? Angekl.: Das steckte ich in die Tasche und habe es zu Hause ausgewaschen. (Weiterkeit.) Vorf.: Mit diesem Taschentuch in der Tasche sind Sie dann zu dem Rendezvous gegangen, von dem Ihre ganze Zukunft abhängen sollte? Angekl.: Ich hatte ja noch ein anderes Taschentuch, ich trage immer zwei bei mir. — Der Angeklagte will bekanntlich Zeuge des Mordes gewesen sein, dem Frau Molitor zum Opfer fiel. Was er aber darüber aussagte, war alles wirr und falsch. U. a. will er, statt zur Hilfe zu eilen, fortgelaufen sein, damit man ihn nicht für den Mörder hielt.

Nach einer kurzen Pause wurde dann in die Zeugenvernehmung eingetreten. In erster Stelle wurde unter allgemeiner Spannung

Fräulein Olga Molitor als Zeugin

aufgerufen und sie erscheint mit schleppendem Kleide ziemlich müde und gelangt an Zeugenstand, gibt ihre Personalien an und wird dann vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er sie zunächst unbewußt vernehmen werde. Er bemerkt ihr dann: Am 6. November v. J. ist Ihre Frau Mutter totgeschossen worden und wie uns ja allen bekannt ist, hat man Ihren Schwager beschossen inwieweit zum Tode verurteilt, er ist dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden und befindet sich jetzt in der Haft. Wann war Ihr Schwager zu dem ersten Mal in Baden-Baden? Frä. Molitor (schnell und sicher brechend): Am 7. September 1906. Vorf.: Ja, er mit seiner Frau da gewesen? Zeugin: Ja, zwei Tage im Hotel Meißner. Dann ging Frau nach Konstantinopel, kam am 18. Oktober zurück, blieb bis zum 25. in Baden-Baden und wohnte in unserer Villa. Hierauf ist er mit seiner Frau nach Paris gereist und ich bin mitgefahren. Meine Mutter hat mich wiederholt. Am 31. Oktober kam ich nach Baden-Baden zurück und war dann ständig dort. Vorf.: Haben Sie zu jener Zeit mit Ihrer Mutter in Frieden gelebt? Zeugin: Ja. Vorf.: Am Tage des Mordes befanden Sie sich nachmittags in einer Gesellschaft? Zeugin: Ja, in einem Kränzchen in der Villa Engelhorn. Ich war um 1/4 vor vier Uhr dort hingegangen. Vorf.: Wie sind Sie dann mit Ihrer Mutter wieder zusammengekommen? Zeugin: Mama holte mich um 3/4 Uhr ab. Sie hatte eine Depesche erhalten und wurde dringend am Telefon gewünscht. Da sie eilfertig war, wollte sie nicht allein zum Postamt gehen. Vorf.: Es war schon dunkel. Zeugin: Ja, es war sehr dunkel, die Laternen brannten schon und außerdem war es etwas neblig. Vorf.: Ihre Mutter wollte nicht allein gehen. Zeugin: Nein, sie sagte, der Weg sei so einsam. Vorf.: Sie konnten es nicht wissen, daß Ihre Mutter Sie hofen würde. Zeugin: Nein. Vorf.: Es ist behauptet worden, daß einige Leute gelauscht hätten, Sie hätten Ihre Mutter erschossen. (Allgemeine Spannung.) Jetzt frage ich Sie auf Ihren Eid. Ich mache Sie aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Sie die Zukunft verweigern können, wenn Sie glauben, sich durch deren Erteilung selbst einer strafbaren Handlung zu bezichtigen. Haben Sie am 6. November einen Revolver bei sich gehabt? (Große Bewegung.) Zeugin (sehr bestimmt): Ich habe nie eine Schusswaffe besessen, nie. Vorf.: Können Sie das auf Ihren Eid nehmen? Zeugin: Ja, ich habe niemals eine Waffe getragen, nie eine solche mit mir geführt. Vorf.: Es ist behauptet worden, weil die Wege so einsam seien, hätten Sie das Bedürfnis gehabt, sich eine Waffe zuzulegen. Zeugin: Nein, ich durfte ja nie allein gehen. Am Tage hatte ich stets einen Hund bei mir und abends begleitete mich der Diener. Vorf. (sehr langsam):

Haben Sie Ihre Mutter totgeschossen?

Zeugin: Nein. Vorf. (wiederholt ganz gedämpft): Nein. (Große Bewegung.) Vorf.: Ihr Schwager ist zum Tode verurteilt, erzählen Sie uns nun von dem Augenblick an, wo Sie sich mit Ihrer Mutter in der Villa Engelhorn befanden, wie Sie diese Villa verlassen haben und was dann folgte. Zeugin: Als wir aus der Villa herauskamen, gingen wir die Stasselnstraße vor. Es steigt ein wenig. Da fiel es mir auf, daß von der Bank auf der linken Seite der Villa Melchior eine Herrengestalt langsam daher kam und dann bogen wir in die Kaiser Wilhelmstraße ein. Beim ersten Tore sagte meine Mutter, sie höre Schritte hinter sich. Das beunruhigte sie. Ich beruhigte die Mutter aber. Ich habe auch die Schritte gehört, habe mich aber nicht umgesehen, denn wir haben uns sehr gut unterhalten. Dann habe ich eine Weile die Schritte nicht

mehr gehört, inzwischen waren wir bis zu den „Lindenstasseln“ gekommen. Ich fragte, ob wir uns den Weg nicht abklären sollten, indem wir sie hinuntergingen. Mama sagte aber nein, es ist dort zu dunkel. Vorf.: Haben Sie sich bei dieser Gelegenheit um? Zeugin: Nein. Aber von diesem Moment ab, verdoppelten sich die Schritte hinter uns und kamen auf uns zu. Vorf.: Haben die Schritte so geflungen, als ob sie auf dem Trottoir waren? Zeugin: Ja und sie kamen rasch näher. Vorf.: Sie haben die Muttermache gehabt, daß der hinter Ihnen Vertommende Sie überholen wollte? Zeugin: Ja und in dem Augenblick fiel plötzlich ein Schuh, ganz dicht hinter uns und dann brach Mama zusammen. Sie lehnte sich einen Moment an das Geländer. Vorf.: Haben Sie sich nun nicht umgedreht? Zeugin: Nein, ich habe mich meiner Mama angenommen und sofort um Hilfe geschrien. — Vorf.: Hat Ihre Mutter noch Lebenszeichen von sich gegeben? Zeugin: Nein, gar keine. Vorf.: Als der Schuh fiel, mußten Sie nach allen Umständen doch annehmen, daß er aus nächster Nähe abgegeben sei? Zeugin: Ja, es ist sehr nahe gewesen. Vorf.: Haben Sie die Stelle in Erinnerung, wo Ihre Mutter zusammenbrach? Zeugin: Ja, bei den Lindenstasseln steht eine Laterne, weiter vorn noch eine zweite. Zwischen beiden, etwa in der Mitte, wo es am dunkelsten war, geschah die Tat. Vorf.: Halten Sie es für möglich, daß der Schuh aus der Tasche der Billa Molitor gefallen sein könnte, wie der Angeklagte meint? Zeugin: Nein. Vorf.: Sie können aus eigener Wahrnehmung nicht sagen, ob dort jemand gewesen ist? Zeugin: Nein. Vorf.: Können Sie nach Ihrer Kenntnis der Verhältnisse nicht sagen, ob es möglich ist, daß der Schuh auch von dort gefallen sein kann? Zeugin: Nein, nein, das ist ausgeschlossen. Der Schuh fiel, ich klappte die Mama, schrie um Hilfe und schaute mich dann erst um. Da sah ich eine große Gestalt zu meiner Linken die „Lindenstasseln“ hinuntersteilen. Vorf.: Hatte der Mann einen Mantel an? Zeugin: Ja. Vorf.: Wie war es mit dem Mantel? Zeugin: Er war aufgeschlagen. Vorf.: Hatte er einen Hut auf? Zeugin: Das weiß ich nicht. Der Mantel flatterte als der Mann um die Ecke bog. Vorf.: Wenn Sie jetzt zurückdenken und sich Ihren Schwager vor Augen halten, würde dann jener Mann der Größe und dem Aussehen nach mit Ihrem Schwager identisch sein? Zeugin: Das kann ich nicht bestimmt sagen, weil der Augenblick wo ich ihn sah, zu kurz war. Vorf.: Ist Ihnen aus der ganzen Strecke, die Sie von der Villa Engelhorn gingen, niemals ein Mann aufgefallen, der wie der Angeklagte v. Lindenau aussah? Zeugin: Nein. Ich habe ihn zum ersten Male in Mannheim bei der Gegenüberstellung gesehen. Vorf.: Hat er sich seitdem sehr verändert? Zeugin: Ja, der Bart ist ihm rasier. Angekl.: Ich habe sonst nie einen Vollbart getragen. Die Zeugin Olga Molitor betruet dann nochmals, daß sie auf dem ganzen Wege keinen Menschen gesehen habe, der dem Angeklagten ähnelte. Sie habe nur zwei elegante Herren in der Kaiser Wilhelmstraße bemerkt, die sich in eifriger Unterhaltung befanden und ferner die Frau v. Reichenstein getroffen und begrüßt. Vorf.: Wer hat zum ersten Mal einen Verdacht gegen Frau geäußert? Zeugin: Den Verdacht sprach zuerst der Kriminalkommissar aus, indem er feststellte, welche Familienmitglieder da seien und man ihn hierbei auf das plötzliche Aussehen Haus verwies. Wir hatten ursprünglich keinem Verdacht. Als ich aber später erfuhr, daß Frau von Lindenau zurückgekehrt war, sich in Frankfurt a. M. einen falschen Bart und falsches Haar beschafft hatte und am Mordtage in Verkleidung von Frankfurt nach Baden-Baden gekommen sei, da wurde es auch mir zur Gewissheit. Rechtsanw. Pannwitz: In dem einen Brief ist ausgebrüllt, daß

Sau der heimlich Geliebte des Fräulein

Olga Molitor

gewesen sei. Vorf.: Wie verhält sich das? Die Zeugin führt nun des längeren aus, daß sie niemals in einem intimen Verhältnis oder auch nur näheren Freundschaftsverhältnis zu Frau gestanden habe. Vorf.: Satten Sie vielleicht eine Neigung zu Frau, der Sie einmal Ausdruck verliehen haben, sodaß andere an ein Verhältnis zwischen Ihnen denken konnten? Zeugin: Nein. Vorf.: Hat er sich Ihnen gegenüber auffällig benommen? Zeugin: Nein, vor sieben Jahren habe ich ihm einmal Interesse entgegengebracht. Als ich aber hörte, daß er meine Schwester zu heiraten beabsichtige, war das Interesse sofort vollständig erloschen. Es ist aber auch damals weder zu einseitigen noch zu gegenseitigen Erklärungen gekommen. Dr. v. Pannwitz: Ich möchte noch feststellen wissen, ob auch nur die geringste Zärtlichkeit, ein Kuß oder ein Händedruck zwischen den Weibern vorgekommen ist. Zeugin: Niemals. Der Vorzeher ist ein rein formeller gewesen. Vorf.: Sind auch in Paris keine Vertraulichkeiten vorgekommen? Zeugin: Nein. Vorf.: War Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich glaube nicht. Sie sagte allerdings oft spitzbitterweise, das darfst Du nicht anziehen und jenes nicht, wenn mein Mann kommt. Da darfst Du auch nicht geschäft sprechen. Vorf.: Es scheint aber doch, daß Ihre Schwester in Paris etwas anderes beabsichtigt oder gemutmaßt hat, denn sie soll es gewesen sein, die Ihre Mutter veranlaßt hat, Sie zurückzuholen. Es soll dort

zu offenen Eifersuchtszügen

gekommen sein. Zeugin: Das kann ich nicht sagen. Vorf.: Haben Sie nach Ihrem Aufhalten Ihrer Schwester Grund zur Eifersucht gegeben? Zeugin: Nein. Vorf.: Haben Sie auch nichts von Seiten Frau's bemerkt? Zeugin: Nein. Vorf.: Dürfen Sie sich mit ihm? Zeugin: Wir haben ihn immer „Mister Hau“ genannt. Vorf.: Hat Frau Ihre Schwester vielleicht dadurch eifersüchtig gemacht, daß er unter vier Augen ihr etwas vorwarf? Zeugin: Das ist möglich. Rechtsanw. v. Pannwitz: Hat Frau mit seinen Erfolgen bei anderen Frauen renomméiert? Zeugin: Ja, auch als er schon verheiratet war

und zwar nicht in spitzbitter Weise sondern ganz in Ernst. Rechtsanw. v. Pannwitz: Weshalb führen Sie nach Paris mit? Zeugin: Auf Veranlassung meiner Schwester Lina, sie sagte, es wäre doch furchtbar gemüht, ich möchte doch mit kommen. v. Pannwitz: Hatten Sie schon in Paris Verdacht, daß Frau Ihre Mutter umbringen wollte? Zeugin: Das nicht. Erst später fiel mir einmal auf, daß Frau mit Mama allein speisen wollte während ich mit meiner Frau ebenfalls allein speisen sollte. Rechtsanw. Dr. Oppenheimer: Hat Ihre Schwester nicht einmal im Scherz gesagt, daß Sie ihr ihren Mann fortgeschleppt hätten? Zeugin: Nein. Dr. Oppenheimer: Oder haben Sie einmal zu ihrer Schwester geäußert, daß sie Ihnen den Mann fortgeschleppt habe? Zeugin: Nein. Dr. Oppenheimer: Sind Sie einmal mit Frau abends allein gewesen? Zeugin: Niemals. Rechtsanw. v. Pannwitz: Ist es richtig, daß Frau seine Frau ohne tatsächliche Unterlage eifersüchtig gemacht hat? Zeugin: Ja, er hat einmal gesagt: die Olga könnte ich haben. Meine Schwester erzählte mir das wieder, als Frau sich bereits in Unternehmung befand. Frau hat diese Äußerung meiner Schwester gegenüber in Paris getan. Damit war die Vernehmung dieser Zeugin beendet.

Die folgende Zeugin Frau v. Reichenstein (Baden-Baden) erklärt auf Befragen, daß sie sich darauf beschränken könne, ihre Aussage im Hauptprozeß über ihre Beobachtungen am Mordtage zu wiederholen. Sie sei zunächst den Damen Molitor begegnet, habe diese begrüßt und sei dann, im Begriff, in ein Haus einzutreten, darauf aufmerksam geworden, daß den beiden Damen ein Mann folgte, von dessen Neugierem sie jedoch nur noch eine nebelhafte Vorstellung habe und in Bezug darauf sie nicht anzugeben vermöge, ob er etwa mit dem Angeklagten v. Lindenau identisch sei.

Es trat dann um 3 Uhr die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung, zu der der Anwalt wieder außerordentlich stark war, wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Agent B. hofft, daß die Angeklagten seit 6 Jahren. Damals teilte ihm Lindenau mit, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen wolle, um eine reiche Heirat zu machen. Da der Zeuge ihm nicht schnell genug eine reiche Frau besorgen konnte, ging Lindenau einmal voller Wut mit der Reichtümer auf ihn los. Der Zeuge hat die Heiratsannonce in der „Frankfurter Zeitung“ erlassen, auf welche hin sich Lindenau gemeldet haben will. Der Zeuge weiß aber davon nichts. Er kann sich auch nicht erinnern, daß er irgend eine Tätigkeit entfaltete, um Lindenau ein Rendezvous in Baden-Baden zu verschaffen. — Lindenau entgegnete darauf, er habe gleich gewußt, daß der Zeuge lügen würde, er sei ja auch ein vorbestrafter Mensch. Lindenau erklärt weiter: Als ich merkte, daß die Annonce von Imhoff kam, wußte ich gleich, daß alles Schwindel war, daß die Dame von 300 000 Mark ebenfalls existierte wie die mit 1 1/2 Millionen Mark. Imhoff lebt nur von den Vorpiegelungen, die er

heiratslustigen Gimpeln

macht, ich war auch darunter. (Weiterkeit.) R. A. Gönner: Haben Sie überhaupt eine Dame mit 1 1/2 Millionen gehabt? Zeuge: Jawohl. — R. A. Gönner: Haben Sie nicht mit einer Kellnerin Ihre Geschäfte gemacht? Sie haben diese Kellnerin doch wiederholt als reiche Partie den Leuten vorgestellt. Vor sechs Jahren haben Sie sie doch auch dem Angeklagten vorgestellt, der ein opulentes Diner für sie ausgab. Damals zahlte sie ihn noch um 50 Mark an und verschwand dann. (Weiterkeit.) Der Zeuge bestreitet das. Es wurde dann ein Urteil verlesen, wonach der Zeuge wegen Heiratschwindels bestraft ist. Es handelt sich dabei um eine angebliche amerikanische Dame mit 400 000 Dollar Vermögen. — R. A. Gönner: Was tun Sie denn, wenn Sie einen Auftrag erhalten? — Zeuge: Bin ich hier Angeklagter oder Zeuge? Ich mache doch hier keine Heiratsgeschäfte. (Große Heiterkeit.) Ich habe jetzt noch in Pforzheim eine

Witwe mit 1 1/2 Millionen Mark, die noch zu haben

ist. (Große Heiterkeit.) R. A. Dr. v. Pannwitz fragt, ob überhaupt in Baden-Baden eine Dame mit 300 000 Mark gewesen wäre, die sich an ihn gewendet hätte. Der Zeuge stellt das in Abrede. — Zeuge Elektrotechniker Staff-Freiburg, befundet, er habe einmal auf eine Heiratsannonce eine Offerte bekommen, die mit Frau v. Lindenau unterzeichnet war. Der Angeklagte gibt zu, daß er immer unter dem Namen seiner Frau diese Geschäfte betrieben habe, weil er wisse, daß die Herren es lieber hätten, wenn eine Frau diese Sachen in die Hand nehme. — Zeuge Oberamtsrichter Meyer (Baden-Baden) hat den Angeklagten am 25. September besucht. Lindenau erklärt, er habe nichts zu gestehen, was er gesagt habe, entspreche der Wahrheit. — Zeuge Anführer Junker-Mannheim befundet, daß sich Lindenau häufig in Widersprüche verwickelt habe, besonders in den Angaben, wenn er Frä. Olga Molitor zum erstenmale gesehen habe. Als der Zeuge ihm einmal sagte, es werde wohl alles gelogen sein, und er habe sie wohl gar nicht gesehen, habe er heftig erwidert: Ich bitte Sie, freilich habe ich sie gesehen, sonst wäre ich nicht so begeistert gewesen. (Weiterkeit.) — Zeuge Polizeikommissar Dietrich-Mannheim, hat Lindenau verhaftet. Er traf ihn zunächst in seiner Wohnung nicht an. Später sagte Lindenau, er sei in Heidelberg gewesen, um den neugierigen Fragen der Redakteure auszuweichen. Abends sei Lindenau dann auf dem Bahnhofe verhaftet worden. Er gab später zu, nicht in Heidelberg, sondern in Baden-Baden gewesen zu sein. — R. A. Dr. Pannwitz: Was taten Sie in Baden-Baden? — Angekl.: Ich stehe dort

mit einer besseren Dame in Geschäfts-Verbindung.

weil in Baden-Baden sehr gute Heiratsfächer zu machen sind. — Polizeikommissar Behringer hat Lindenau am 10. August an Ort und Stelle vernommen, er hat auch Nachforschungen angestellt, ob Fräulein Olga Molitor einen Revolver mit sich führte. Die Ermittlungen hatten aber

ein negatives Ergebnis gehabt. Lindenau habe sich bald in große Widersprüche verwickelt. — Frä. Luise Molitor, die Schwester von Olga Molitor, ist Malerin in München. Sie hat sofort, als sie auf die Kunde von der Ermordung ihrer Mutter nach Baden-Baden kam, gehört, daß Frau der Täter sei. — Vorf.: Ist Ihnen jemals der Gedanke gekommen, daß Ihre Schwester Olga die Täterin sein könne? — Zeugin: Nein durchaus nicht.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten über seinen Aufenthalt in Nizza. Dieser erwidert, dort habe es ihm sehr gut gefallen, (Heiterkeit), auch seiner Gesundheit wegen. Als Sprachlehrer habe er als Pseudonym den Namen seiner Mutter von Angern angenommen und sich d'Angern genannt. Er sagt dann weiter aus, in Nizza seiner Ehre sei er sehr kritisch. Er sei kein Cavalier d'Industrie, wie Frä. Molitor sage. — Vorf.: Das sagt Frä. Molitor gar nicht. — Darauf wird der Untersuchungsrichter Berni vernommen. Er befundet, daß der Angeklagte sehr verschiedenartige Angaben gemacht. Der Angeklagte habe die Sache als Bagatelle behandelt, er gab an,

als „alter Geiz“ gehandelt

zu haben. (Der Angeklagte ruft dazwischen: „Ich, ich danke schön!“ Heiterkeit.) Einmal wolle er auch seiner Frau einen Mann verschaffen. (Angeklagter: Wer? Ich? Ich glaube, bei Ihnen rappelets? Herr Oberamtsrichter, was denken Sie denn? Das gehört ja in die „Fliegenden Blätter!“ Heiterkeit.) — Ein Architekt aus Konstanz, der für den Angeklagten im Jahre 1898 ein Haus gebaut hat, ist mit ihm später in Differenzen geraten. Als er den Betrag einforderte, erhielt er von dem Angeklagten einen anonymen Schmähbrief. Lindenau wurde in der ersten Instanz zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, in der zweiten Instanz nahm er die Beileidigung zurück und zahlte 100 Mark Buße. Der Zeuge ließ den Angeklagten den Offenbarungseid leisten und mußte auch hierfür die Kosten übernehmen. (Der Angeklagte ruft: Das war recht! Heiterkeit.) Der Zeuge sagt weiter aus, daß Lindenau in Karlsruhe seinen guten Ruf befehlen habe. Ein Schuhmann habe ihm erzählt, daß er läge und versucht habe, vor 18 Jahren seine Frau nach Paris zu verkaufen. (Der Angeklagte springt dabei auf und ruft: Das ist ja Unfuss!) Die zweite Zeugenvernehmung bot nichts von Bedeutung. Ein Zeuge aus Mannheim befundete noch, daß v. Lindenau ihm gegenüber noch im vorigen Jahre Heiratsgedanken geäußert habe. — Ein anderer Zeuge erklärte, daß bei ihm zu Hause in Baden-Baden sowohl vor wie während des Hau-Prozesses allgemein die Meinung verbreitet gewesen sei, daß niemand anders als Frau oder Frä. Olga Molitor die Tat begangen habe. — Vorf.: Ich glaube, das ist in der ganzen Welt so gewesen. — Auf die Vernehmung der Frau des Angeklagten wurde allesamt verzichtet, worauf um zehn Uhr abends der Vorsitzende die weitere Verhandlung auf Freitag früh vertagte.

Westfalen u. Rheinland.

2. Bochum, 20. Dez. Die Strafkammer hatte sich mit der Frage zu befassen, „Darf ein Polizeibeamter ohne Auftrag eine Versammlung auflösen?“ Das Redaktions-Schöffengericht hatte eine Anzahl Handlanger und Maurer wegen Vergehens gegen die §§ 1 und 15 des Vereinsgesetzes zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Handlanger Karl Heß-Dortmund, Köhlein-Dortmund und Karl Gohs leben von Hülfs legten Berufung ein. Am 11. August 1906 traten Mitglieder des freien Maurerverbundes in Höntrup zu einer Versprechung zusammen. Die Zahl der Teilnehmer der polizeilich nicht angemeldeten Versammlung betrug 50. Ein Einzelkommander der Polizei löste die Versammlung auf. Einen Auftrag zur Beaufichtigung der Versammlung hatte er nicht. Die Verteidigung führte aus, nach § 4 des Vereinsgesetzes sei die Polizei befugt, zu einer Versammlung 1—2 Beamte zu entsenden. Die Polizeibeamten seien nicht berechtigt, ohne weiteres eine Versammlung zu beaufichtigen und aufzulösen. Das Gericht pflichtete diesen Ausführungen bei. Der Paragraph des Vereinsgesetzes spreche von Abgeordneten der Polizei. Zum Einschreiten in Versammlungen sei nur der Beamte berechtigt, der eigens zu der Beaufichtigung abgeordnet sei. Das betreffende Vereinsgesetz weise hier eine Lücke auf, die im neuen Vereinsgesetz ausgefüllt werden müsse. Die Strafkammer hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207, derselbe wird als vorzügliche Hausmittel gegen Säuferverderbnis, verschiedenartige Rheiten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 207. Proben und Illustr. Prospekt gratis. 1132

Ein glänzendes Zeugnis ist kürzlich seitens der amtlichen Untersuchungsanstalt einer unserer größten Städte den Ergebnissen einer Industrie ausgestellt worden, die oft genug im Mittelpunkt unbedachter Anfeindungen gestanden hat. — Die chemische Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt der Stadt Leipzig hat nämlich festgestellt, daß von 83 untersuchten Margarine-Proben sämtliche einwandfrei waren. — Von allen eingelieferten Proben war nicht eine einzige zu beanstanden. — Uebrigens kann sich heutzutage jeder, den es interessiert, selbst davon überzeugen, daß die Margarine, vor allem die von den Vergh'schen Margarine-Werke in Cleve, ein ganz außerordentlich feines Nahrungsmittel ist, das mittlere Qualitäten Vordrüber in jeder Weise übertrifft. Von den Vergh's weltbekannte Vitello steht selbst besser Butter volle kommen gleich.

Wilhelm Liesegang, Methler.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

halte mich in nachstehenden Artikeln bestens empfohlen:

Für Damen:

Kleider- und Blusenstoffe in reichhaltiger und schöner Auswahl
Blüsch- und Lama-Tücher
Lamaschals und Balltücher
Unterröcke in Tuch, Moire, Banella, Hemdentuch, Viber und Pique
Beinkleider, weiß und farbig
Hemden in Hemdentuch, Leinen, gebt. und ungebt. Viber
Hautjacken
Gestrickte Damenwesten
Untertaillen
Korsetts
Zierschürzen, schwarz und weiß
Reform- und Trägerschürzen
Taschentücher
Handschuhe
Damen-Leder-, Gummi- und Stoff-Gürtel
Hutnadeln, Haarschmuck
Staub- u. Frisierkämme, Celluloid
Portemonnaies
Schirme, schwarz und mit farb. Rand

Für Herren:

Neuheiten in Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen
per Meter von 2.50—12.00 M.
Fert. Paletots v. 15.00—40.00 M.
Fert. Anzüge v. 12.00—45.00 M.
Winter-Boden-Toppen von 5.00—20.00 M.
Sonntags-Hosen von 3.50—12.50 M.
Weiche Hüte, schwarz und farbig, modernste Formen
Steife Hüte, fleidsame Facons
Neuheiten in Sport- u. Bodenhüten
Mützen in jedem Facon
Kragen, Vorhemden, Manschetten
Krautwatten in schönster Auswahl.
Handschuhe, Taschentücher
Seidene Halstücher
Kragenschoner
Strümpfe
Viberhemden, weiß und bunt
Leinen- und Normalhemden
Hautjacken, Unterhosen
Strickwesten
Portemonnaies, Schirme.

Für Kinder:

Fertige Paletots für Jünglinge und Knaben
Fertige Anzüge für Jünglinge und Knaben von 2.00—20.00 M.
Knaben-Hüte
Knaben-Mützen
Knaben- u. Mädchen-Schals
Knabenschürzen
Handschuhe
Mädchenschürzen schwarz u. farbig
Strümpfe schwarz u. geringelt
Knaben-Trikots
Cavalliers
Taschentücher
Mädchen-Unterhosen
Capotten
Teller-mützen
Mädchen-Kolliers
Mädchen-Muffen
Korsetts
Hemden
gekleidete Puppen
Broschen
Schirme

Für den Haushalt:

Tischdecken, Kaffeetische
Kommodedecken
Bettdecken
Schlafdecken
Betttücher weiß u. bunt
Tischtücher
Handtücher
Paradehändtücher
Kissenbezüge
Wachstuche
Bettbezugstoffe
Schürzenstoffe
Hemdenbiber gebt. u. ungebleicht
Hemdentücher
Halbleinen
wollene u. baumwollene Flanelle
Strickgarn aus besten Wollen gesponnen
Gardinen
Canevasstoffe
Bettvorlagen
Staubkämme
Frisierkämme
Toiletteseifen u. f. w.

Pelze

in grosser Auswahl schwarz und farbig, ausgesucht schöne und tadellose Felle in bester Verarbeitung.

Bezüglich der Preise und Qualitäten bemerke: Ein jeder kann das Vertrauen zu mir haben, mag er sich den besseren oder billigeren Einkauf leisten können, stets reell und vorteilhaft bedient zu werden.

Albert Karrenberg



Sprechmaschinen
billigste Preise konstante Bedienung.

Heinrich Breitenstein

Kamen, Oststrasse 19

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herden und Oefen

neueste Dekor., nur beste Fabrikate,

Nähmaschinen Fabrikat

Thimann,

Waschmaschinen anerkannt

bestes System,

sowie

Haus- und Küchen-Geräte.

Trotz meiner billigen Preise gewähre ich bis zum 25. Dezember auf Herde, Oefen, Petroleum-Oefen, Waschmaschinen und Nähmaschinen 10% Rabatt.

Auf Haus- und Küchengeräte 5% Rabatt.
Anlieferung und Aufstellung kostenlos, auch nach Auswärts. — Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.



Der Turn-Verein
„Germania“ zu Kaiserau
feiert sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

am 26. Dezbr. 1907 (2. Weihnachtstag)
im Vereinslokale bei Wwe. W. Schmelzer,
hier selbst, bestehend in

Anzünden eines Weihnachtsbaumes,
Beschenkung mehrerer Mitglieder,
Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Falkenhändler“

(Ritterschauspiel in 5 Aufzügen
von Christian Grönewald.

Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein
1481 Der Vorstand.

Großer Holz-Verkauf Rünthe.

Herr Gutsbesitzer Schütze-
Wedeling in Rünthe läßt am
Freitag d. 27. d. Mts.,
morgens 10 Uhr, in seiner
Waldung, an der Bever, in
der Nähe des Landwirts König
an der Kamen-Werner Chaussee
50 Stück schöne, schwere,
langschäftige Eichen, und 80
Buchen bis zu 2" Durch-
messer, zu Breiter, Bau-, Ge-
schirr-, Nutz- und Brennholz,
sowie eine sehr schöne Esche,
40' lang, 2' dick, ohne Ast;
und ferner 40 Säulen ge-
fällte junge Buchen zu Brenn-
holz öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.

Heil. 1478
Brüggemann,
Auktionator



Einrahmung

von Bildern u. Brantkrän-
zen in guter Ausführung zu
billigen Preisen.

Großes Lager in

Bilder-Leisten und Rahmen, ge-
rahmten u. ungerahmten Bildern.
C. Holkmann, Kamen
Bahnhofstr. 52.

Turn- Verein

„Kaiserkrone“ Kamen.

Der Verein veranstaltet

am 2. Weihnachtsfeiertage

in dem vergrößerten Viktoria-Saale der Frau Wwe. W.
Starke, Westentor, seinen

Theater-Abend mit Ball.

Zur Aufführung gelangt:

1. „Die Wilderer“

oder „Der Findling in der Fenselschlucht“

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von J. Herbrich.

2. Ringkämpfer „Sahnefampf“

Romisches Gesamtspiel für 5 Herren von P. Bleichschmidt.

3. „Der Affe“

Humoristische Scene von Kurt Schulze.

Hierauf folgt der Fest-Ball.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf Mk. 0,50 sind bei den
Mitgliedern, sowie im Vereinslokale bei Herrn W.
Nagel zu haben. Karten an der Kasse 0,60 Mk.

Einen genussreichen Abend versprechend ladet hierzu
freundlichst ein 1488

Der Vorstand.

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aus den ersten Fabriken zu bekannt billigen
Preisen empfiehlt 1421

Louis Fischer

Weststraße 62 Kamen Weststraße 62.
Massiv goldene Trauringe ohne Lötlage.